BiSS Transfer

Journal

Sprachliche Bildung als Aufgabe der Schul- und Unterrichtsentwicklung

Sprachförderung systematisch implementieren

AUSGABE 18
November 2023

TITEL
Wie Lehrkräfte zu vertieften Unterrichtsgesprächen anregen können

INTERVIEW
Kirsten Boie über die Bedeutung von Lesen und Leseförderung

PRAXIS
Wie mithilfe von Schulbegleitung der Weg zu einer „lesenden und schreibenden Schule“ gelingt

BiSS Transfer

Transfer von Sprachbildung, Lese- und Schreibförderung

BiSS-Transfer ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Kultusministerkonferenz (KMK) zum Transfer von Sprachbildung, Lese- und Schreibförderung in Schulen und Kitas. Sie knüpft an die Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) an.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln, das DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation und das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin übernehmen als Trägerkonsortium die Gesamtkoordination, unterstützen die Länder beim Transfer und koordinieren das Forschungsnetzwerk zur Transferforschung.

Liebe Leserinnen und Leser,

spätestens seit Veröffentlichung der jüngsten IGLU-Studie ist die sprachliche Bildung wieder in aller Munde. Wichtig dabei ist, dass sich diese Bestrebungen nicht verlieren, sondern dass sie künftig verstärkt und gemeinsam angegangen werden. Um wirklich etwas zu verändern und die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern nachhaltig zu verbessern, muss die sprachliche Bildung im Elementarbereich ansetzen, sich in den Schulen fächerübergreifend fortsetzen und zu einem fest verankerten Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung werden. Die große Frage lautet: Wie kann der Weg dahin gelingen?

Wie viel bereits kleine Schritte bewirken können, erläutern *Prof. Dr. Gisela Kammermeyer*, *Patricia Goebel* und *Stefanie Huber* in unserem Titelbeitrag. Am Beispiel des Fortbildungskonzepts „Mit Kindern im Gespräch“ zeigen sie, wie Lehrkräfte Schülerinnen und Schüler zu länger anhaltenden Gesprächen anregen können, um ihre Sprachkompetenzen auszubauen. Auch der regelmäßige Austausch unter Kolleginnen und Kollegen spielt dabei eine wichtige Rolle.

Um Interaktionen geht es auch im Beitrag unserer Gastautorinnen aus der BiSS-Akademie NRW, *Dr. Stefanie Jahn* und *Sabine Stahl*. Sie räumen mit Vorurteilen gegenüber Mehrsprachigkeit im Unterricht auf und gehen darauf ein, inwiefern es sinnvoll ist, Schülerinnen und Schüler in ihren Familiensprachen Unterrichtsgespräche führen zu lassen. Denn: Die Nutzung und Pflege der Erst- oder Familiensprache kann den Erwerb weiterer Sprachen sogar fördern.

Vielerorts haben konkrete Schulentwicklungsmaßnahmen bereits Erfolg – so beispielsweise das *Leseband*, das wir bereits in der 15. Ausgabe des BiSS-Journals vorgestellt haben. Ende dieses Jahres werden es bereits 120 Hamburger Schulen in ihren Alltag verankern. *Prof. Dr. Steffen Gailberger* hat als Wissenschaftler die Umsetzung der Maßnahme begleitet und unterstützt mit seinem Team andere Länder bei der Implementation. Worauf es ihm dabei besonders ankommt, erläutert er im Interview.

Für eine lebendige Lesekultur an Schulen spricht sich auch Kinder- und Jugendbuchautorin *Kirsten Boie* in unserer Rubrik „Praxis“ aus. Neben ihrer Tätigkeit als Bestsellerautorin engagiert sie sich seit einigen Jahren stark für die Leseförderung. Im Interview spricht sie darüber, was eine gute Leseförderung ausmacht und welche Kriterien geeignete Literatur für Kinder und Jugendliche erfüllen sollte.

Außerdem geht es in „Praxis“ um einen neuen BiSS-Transfer-Verbund. Dieser setzt sich seit bereits mehr als einem Jahr dafür ein, die Lese- und Schreibkompetenzen von Schülerinnen und Schülern an neun Berliner Grundschulen zu stärken. Langfristiges Ziel ist, dass sich die Schulen als „lesende und schreibende Schulen“ begreifen und die Förderung von sprachlichen Schlüsselkompetenzen in ihren schulinternen Curricula fest verankert wird. Wie die Verbundarbeit mithilfe von Schulbegleitung dazu beiträgt, erläutert *Kirsten Jungschlaeger*, Fortbildnerin und Referentin am Zentrum für Sprachbildung in Berlin (ZeS).

Auch die Digitalisierung gewinnt in der sprachlichen Bildung immer mehr an Bedeutung. Wie materialgestütztes Schreiben im Kontext digitaler Medien gefördert werden kann, dazu geben *Cedric Lawida*, *Ina-Maria Maahs* und *Janna Gutenberg* vom Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache einen Einblick. In der Rubrik „Forschung“ stellen sie die Ergebnisse eines Projekts vor, das hierzu eine Unterrichtsreihe entwickelt und evaluiert hat.

Was ansonsten noch Neues und Spannendes in unserem BiSS-Transfer-Netzwerk passiert ist und auf welche Angebote Sie zurückgreifen können, erfahren Sie wie gewohnt in unseren Rubriken „Services“ und „Meldungen“.

Eine gute Lektüre und viel Freude beim Lesen wünscht

Ihr Trägerkonsortium BiSS-Transfer

SERVICE

Neue Lehr- und Lernangebote im Blended Learning, einfacherer Zugang zur Fortbildungsplattform und neue Publikationen

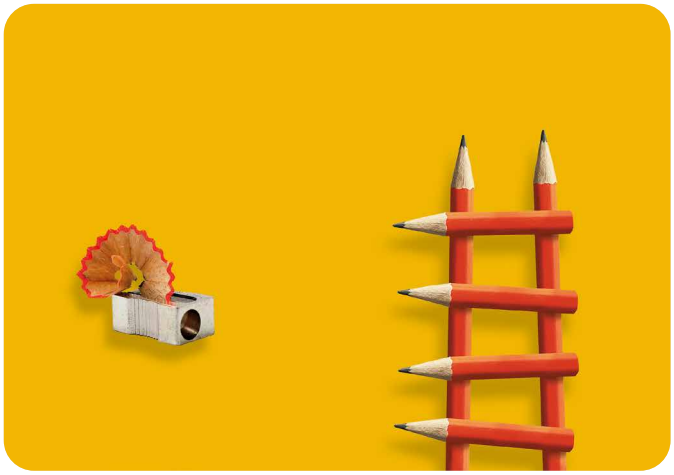
SEITE 4

TITEL

Unterrichts- und Schulentwicklung: Auf Gespräche kommt es an!

Gisela Kammermeyer, Patricia Goebel und Stefanie Huber erläutern, wie Lehrkräfte mithilfe der Fortbildung „Mit Kindern im Gespräch“ die Interaktionsqualität verbessern können

SEITE 6



TITEL

Sprachsensible Schulentwicklung für multilinguale Klassen

Stefanie Jahn und Sabine Stahl klären auf, warum es sinnvoll ist, die verschiedenen Sprachen von Schülerinnen und Schülern in den Unterricht einzubeziehen

SEITE 10

INTERVIEW

„Die Lehrkräfte müssen merken, dass das, was sie tun, eine Wirkmacht hat“

Im Interview erzählt Steffen Gailberger, wie er und sein Team die beliebte Hamburger Lesefördermaßnahme *Leseband* in andere Bundesländer implementieren

SEITE 14

INTERVIEW

„Das wichtigste Kriterium für ein gutes Buch ist, dass Kinder es lesen mögen“

Schriftstellerin Kirsten Boie im Gespräch über kindgerechte Texte, die Bedeutung von Lesen und über die Wichtigkeit von Leseförderung

SEITE 19

PRAXIS

Mit Schulbegleitung Lese- und Schreibtrainings implementieren

Kirsten Jungschlaeger beleuchtet, wie ein neuer BiSS-Transfer-Verbund mithilfe von Schulbegleitung dazu beiträgt, Basiskompetenzen in den Bereichen Lesen und Schreiben zu stärken

SEITE 24

FORSCHUNG

Materialgestütztes Schreiben digital

Cedric Lawida, Ina-Maria Maahs und Janna Gutenberg geben wieder, wie das Aufgabenformat des materialgestützten Schreibens mit digitalen Medien umgesetzt wurde

SEITE 29

MELDUNGEN

Fachtage NRW, Schulung von Tutorinnen und Tutoren gestartet, das Forschungsnetzwerk bildet fort

SEITE 34

IMPRESSUM

Herausgeber
Trägerkonsortium BiSS-Transfer
Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Universität zu Köln, Triforum
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

E-Mail: kontakt@biss-sprachbildung.de
Telefon: 0221 470-2013
biss-sprachbildung.de

Creative Commons
Die Texte dieser Publikation sind unter verschiedenen, jeweils unter den Beiträgen stehenden CC-Lizenzen veröffentlicht.
Das gesamte Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: BY-ND 4.0
Die Lizenzbedingungen sind nachzulesen unter: https://creativecommons.org/licenses

Zitiervorschlag
Trägerkonsortium BiSS-Transfer (Hrsg.). (2023). *Sprachliche Bildung als Aufgabe der Schul- und Unterrichtsentwicklung, BiSS Journal 18*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.

Titelbild
istock.com/Dmytro Lastovych (bearbeitet)
istock.com/omersukrugoksu

Redaktion
Dr. Monika Socha (verantwortlich),
Denise Krell

Gestaltung und Herstellung
wbv Media

Neue Lehr- und Lerninhalte im Blended-Learning-Angebot

Das Blended-Learning-Angebot wurde im letzten halben Jahr um zahlreiche neue Inhalte erweitert: um drei neue Kurse, eine Einheit im Baustein „Wortschatzaufbau im Fachunterricht“ und um den Baustein „Partizipative Mediendidaktik“.

Die drei neuen Blended-Learning-Kurse hat das Forschungsnetzwerk entwickelt. Die Titel lauten wie folgt:

- Differenzierte und diagnosebasierte Leseförderung am Beispiel des Lese-Sportler-Programms
- Systematisches Training der Schreibflüssigkeit und der Schreibstrategien
- Sprachbildender Mathematikunterricht

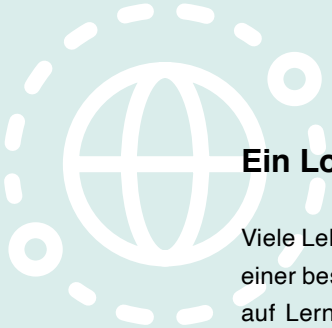
Die Kurse standen bisher nur im Forschungsnetzwerk zur Verfügung. Nach Abschluss der Datenerhebungsphase sind sie nun seit Oktober für alle Multiplizierenden auf der Blended-Learning-Plattform im Raum „Blended Learning – Multiplikation“ zugänglich. Ein weiterer Kurs aus dieser Reihe mit dem Titel „Nutzung von VERA-8 als Instrument zur Unterrichtsentwicklung im Lesen“ wird im Sommer 2024 für alle geöffnet.

Außerdem wurde das Blended-Learning-Angebot von BiSS-Transfer um die Einheit „Wortschatz aufbauen und einüben“ erweitert. Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer erfahren darin, welchen Effekt Wortschatzarbeit auf die eigene Unterrichtspraxis haben kann und wie Lehrkräfte den Wortschatz ihrer Schülerinnen und Schüler erfolgreich alltagsintegriert fördern können. Im Fokus stehen dabei die Unterrichtsfächer Deutsch, Sport, Mathematik und Geografie.

Die Einheit „Wortschatz aufbauen und einüben“ ergänzt die Einheiten „Wortschatz – Grundlagen I“ sowie „Wortschatz – Grundlagen II“ aus dem Baustein „Wortschatzaufbau im Fachunterricht“. Der Baustein ist Teil des Kurses „Sprache im Alltag und im Fach“.

Ein neuer Blended-Learning-Baustein zur „Partizipativen Mediendidaktik“ ist seit August für die Schulung von Tutorinnen und Tutoren geöffnet worden und steht ab Dezember zur Multiplikation zur Verfügung. In drei E-Learning-Einheiten beschäftigen sich angehende Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Fortbildnerinnen und Fortbildner damit, wie sie Blended-Learning-Fortbildungen möglichst aktiv und anregend gestalten können. In den Einheiten können sie der frisch zertifizierten Multiplikatorin „Micah Mustermensch“ dabei folgen, wie sie ihre erste eigene Blended-Learning-Fortbildung plant und wie sie mit ihrer Fortbildungsgruppe umgeht. Auch wie sich Forenkommunikation, Konfliktmanagement und viele weitere wichtige Kompetenzen üben lassen, verrät der neue Baustein.

Die „Partizipative Mediendidaktik“ stellt die Aspekte „Partizipation“ und „Beziehung“ in den Fokus. Denn die gemeinsame Reflexion und Gestaltung digitaler Lehr- und Lernprozesse spielt hierbei eine zentrale Rolle und sollte immer auch verschiedene Interessen und Positionen berücksichtigen.



Ein Log-in für verschiedene Lernplattformen

Viele Lehrkräfte sowie Fortbildnerinnen und Fortbildner arbeiten schon mit einer bestimmten Lernplattform wie z. B. mit *Moodle* oder *ILIAS*. Wenn Sie auf Lerninhalte von BiSS-Transfer zurückgreifen wollten, brauchten sie bisher einen weiteren Log-in für biss-fortbildung.de. Das Blended-Learning-Team von BiSS-Transfer möchte allen den Zugang erleichtern und hat dafür die Campus-Connect-Schnittstelle installiert. Die Länder können mithilfe der Schnittstelle nun ihre eigenen Plattformen mit der BiSS-Transfer-Fortbildungsplattform verknüpfen. Auf diese Weise können die Teilnehmenden mit nur einem Log-in auf die verschiedenen Lerninhalte zugreifen.

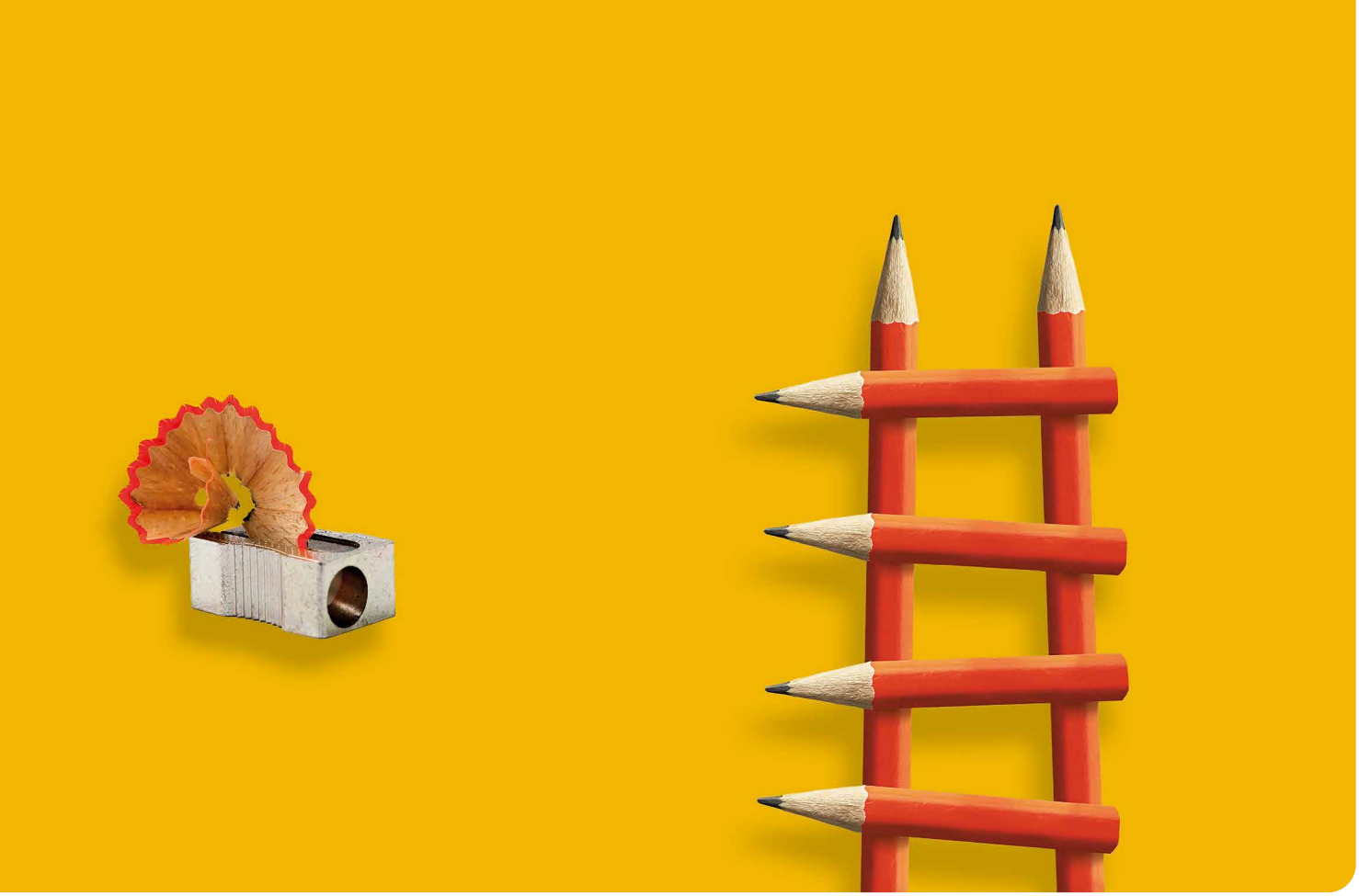
Icons: S. 4 und S. 5: Flaticon.com

Faktencheck zum Lesen- und Schreibenlernen in der digitalisierten Gesellschaft

Smartphones, Tablets und digitale Tools sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und nehmen auch Einfluss auf Lese- und Schreibstrategien von Kindern und Jugendlichen. Doch stellen sie auch eine Gefahr für das Erlernen von Lese- und Schreibfertigkeiten dar?

Der im Juni 2023 veröffentlichte Faktencheck *Lesen und Schreiben lernen in der digitalisierten Gesellschaft* des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache widmet sich dieser und weiteren Fragen rund um die Nutzung und Wirkung von digitalen Medien und kommt zu einem ambivalenten Ergebnis. Denn je nach Intensität und Art der Mediennutzung können die digitalen Medien und Tools positive oder negative Effekte auf die Lese- und Schreibfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen haben. Der Faktencheck gibt wissenschaftlich fundierte Antworten und Tipps, wie Lehrkräfte digitale Medien gewinnbringend für die Lese- und Schreibförderung einsetzen können.

tinyurl.com/5aztzmen



TITEL

Unterrichts- und Schulentwicklung: Auf Gespräche kommt es an!

Von Gisela Kammermeyer, Patricia Goebel und Stefanie Huber

Schul- und Unterrichtsentwicklung sind große Ziele, die häufig überfordernd wirken. Doch braucht es manchmal nur kleine Schritte, die den Unterricht weiterentwickeln. Der Austausch zwischen Lehrkräften über gelungene Unterrichtsgespräche kann ein Beitrag zur Unterrichts- und Schulentwicklung sein. Das in „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) entstandene und evaluierte Fortbildungskonzept „Mit Kindern im Gespräch“ vermittelt Gesprächsstrategien für Sprachbildung und Sprachförderung im Unterricht. Es bietet darüber hinaus Anregungen für den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Das Konzept ist auch für den Einsatz im Elementarbereich geeignet.

Mit vertieften, länger anhaltenden Gesprächen im Unterricht die Schülerinnen und Schüler zum Sprechen und Denken anzuregen, ist ein zentrales Ziel, sowohl der sprachlichen Bildung als auch der Unterrichtsentwicklung. Motor der (sprachlichen) Entwicklung sind schließlich Interaktionen.

Die Interaktionsqualität als Teil der kognitiven Aktivierung ist neben der Klassenführung und der emotionalen Unterstützung ein Kern der Unterrichtsqualität. Dies gilt für alle Bildungsstufen und auch für den Elementarbereich. Sie ist sowohl in fachlichen als auch in alltäglichen Kontexten für die sprachliche Bildung bedeutsam.

Abbildung 1: Nachdem zwei Lehrkräfte gemeinsam eine Fortbildung besucht haben, sitzen sie regelmäßig im Lehrerzimmer zusammen und tauschen sich darüber aus, welche länger anhaltenden Gespräche sie mit ihren Schülerinnen und Schülern geführt haben und was sie zu deren Gelingen beigetragen haben.

Schulentwicklung durch Gespräche über Interaktionsqualität

Merkmale der Unterrichtsqualität (z. B. kognitive Aktivierung) sind für die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler bedeutsamer als Merkmale der Schule (z. B. Klassengröße). Dies ist ein zentrales Ergebnis der Schuleffektivitätsforschung (vgl. Fabel-Lamla & Gräsel, 2022). Ein weiteres wichtiges Ergebnis ist, dass die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler von der Kooperationsintensität der Lehrkräfte abhängt – wenn diese also gemeinsam Maßnahmen zur Verbesserung des Unterrichts planen, ausprobieren und sich dann darüber austauschen.

Die Verbesserung der Interaktionsqualität ist besonders herausfordernd. Das liegt daran, dass Interaktionen ohne Audio- oder Videografie flüchtig sind. Lehrkraft sowie Schülerinnen und Schüler haben schnell vergessen, was genau gesagt wurde und wie ein Gespräch abgelaufen ist.

Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Interaktionsqualität

Damit Lehrkräfte ihre Interaktionsqualität verbessern und damit zur Unterrichts- und Schulentwicklung beitragen, reichen Fortbildungen einzelner Lehrkräfte nicht aus. Um die Kooperation in der Schule anzustoßen und die Nachhaltigkeit zu sichern, ist es notwendig, dass *mindestens zwei Lehrkräfte* gemeinsam eine auf Interaktionsqualität fokussierte *Fortbildung* besuchen. Eine solche Fortbildung sollte explizit den *Transfer des Gelernten in die Praxis vorbereiten* und den *Austausch dieser Lehrkräfte* während und auch langfristig nach der Fortbildung anregen. Damit dieser Austausch auch inhaltlich in die Tiefe geht, ist eine *unterstützende Struktur* (z. B. durch Reflexionsfragen) hilfreich. Für das Gelingen einer solchen Kooperation sind *gesicherte unterstützende Rahmenbedingungen* (z. B. gemeinsame Zeitfenster für Kooperation, Gelegenheit für inhaltliche Auseinandersetzung im Kollegium) notwendig.

Das Fortbildungskonzept „Mit Kindern im Gespräch“

Ein Konzept, das sich direkt auf die Unterrichtsqualität bezieht, den Fokus auf die Verbesserung der Interaktionsqualität von Lehrkräften richtet und explizit die Kooperation zwischen Lehrkräften anregt, ist „Mit Kindern im Gespräch“. Das Konzept wurde an der Universität Koblenz-Landau im Rahmen der Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) für Kita und Grundschule entwickelt. Es wurde in der Grundschule formativ und im Elementarbereich in einer Längsschnittstudie evaluiert. Dabei zeigte sich, dass das Konzept im Elementarbereich langfristig wirksam ist (vgl. Kammermeyer et al., 2019). Die Wirksamkeit wurde mit Kriterien gemessen, die auch für den Primarbereich passend sind.

Bei „Mit Kindern im Gespräch“ (vgl. Kammermeyer et al., 2017) handelt es sich um ein durchgängiges Konzept zu Sprachbildung und Sprachförderung, das zum Ziel hat, die Interaktionsqualität zu verbessern. In der Fortbildungsreihe erfahren Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, wie sie Kinder mithilfe von Sprachförderstrategien zu länger anhaltendem Sprechen anregen können. Es werden praxisorientiert Strategien vermittelt, die im pädagogischen Alltag in allen Lernbereichen angewandt werden können. Kern des

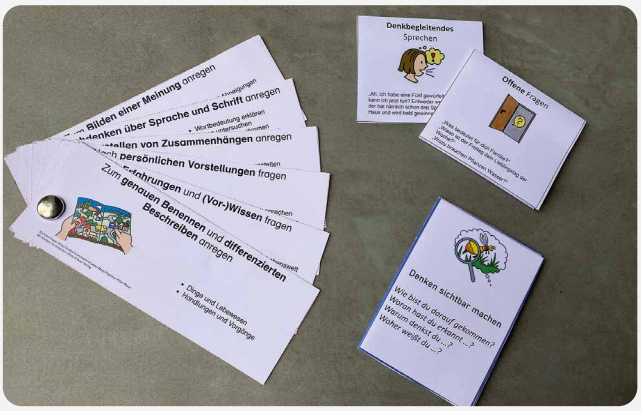


Abbildung 2: Gesprächswerkzeuge aus „Mit Kindern im Gespräch“

Fotos S. 6: istock.com/Dmytro Lastovych (bearbeitet), istock.com/omersukrugoksu; S. 7: Brigitte Feldmann

Impulsfragen für Lehrkräfte

Welche kleinen nächsten Schritte zur Unterrichts- und Schulentwicklung sind für Sie denkbar?

- An welche gelungenen Gespräche im Unterricht erinnern Sie sich?
- Was haben Sie zu diesem Gelingen beigetragen?
- Mit wem können Sie sich darüber austauschen? Wann?
- Was können Sie tun, damit ein solcher Austausch regelmäßig stattfinden kann?

Fortbildungskonzepts sind Frage- und Modellierungsstrategien (z. B. offene Fragen stellen, handlungs- und denkbegleitendes Sprechen), Strategien zur Konzeptentwicklung (z. B. nach persönlichen Vorstellungen fragen, zum Vergleichen anregen) und Rückmeldestrategien (z. B. indirektes Korrigieren, Denken sichtbar machen). Diese werden durch sogenannte Gesprächswerkzeuge visualisiert, um die Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte immer wieder an deren Einsatz zu erinnern.

Das Konzept berücksichtigt die oben genannten Bedingungen, um Schul- und Unterrichtsentwicklung anzuregen. So nehmen an der Fortbildung immer zwei Lehrkräfte aus jeder Schule teil. Sie werden darauf vorbereitet, das Erlernte in die Praxis zu transferieren, indem sie durch Praxisaufgaben gezielt dazu angeregt werden. Diese sind auf den Austausch angelegt. Impulskarten und ein Reflexionskreislauf (vgl. Kammermeyer et al., 2023) bieten eine unterstützende Struktur für diesen Austausch und auch für den Transfer ins Kollegium.

Materialien für den intensiven Austausch

Die Impulskarten sind ein Werkzeug, um die Kooperation einzelner Lehrkräfte, im Stufenteam und im Kollegium zu stärken. Lehrkräfte können sich gemeinsam anhand konkreter Impulsfragen häppchenweise mit den Inhalten des Fortbildungskonzepts, den Gesprächsstrategien und deren Anwendung in verschiedenen Fächern auseinandersetzen.

Mithilfe des Reflexionskreislaufs können Lehrkräfte gemeinsam systematisch und strukturiert fremde oder eigene Filme aus dem Unterrichtsalltag

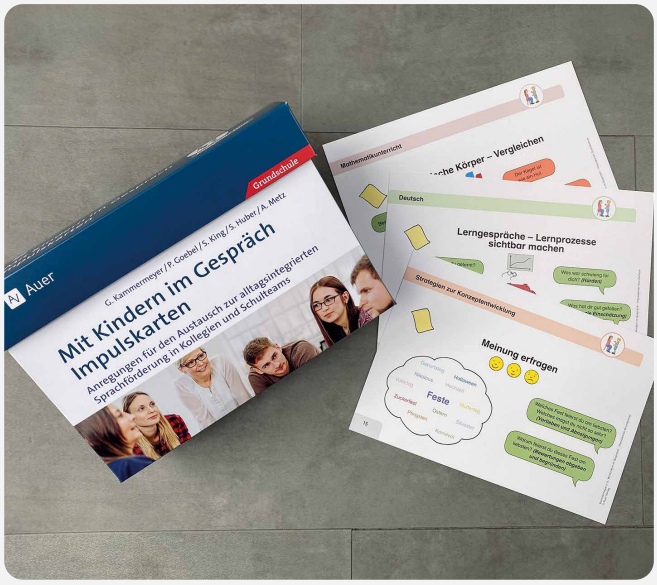


Abbildung 3: Impulskarten

Abbildung 4: Reflexionskreislauf

Fotos S. 8: Brigitte Feldmann; Fotos Autorinnen S. 9: Kammermeyer: Henriette Kriese, Goebel: Karin Hiller/RPTU, Huber: privat

analysieren. So können sie ihre eigene Interaktionsqualität verbessern. Hierzu gibt es ein *Spielbrett* mit verschiedenen passgenauen Karten. Diese helfen dabei, Situationen mit geeigneten Gesprächsstrategien zu entdecken.

Interaktionsqualität durchgängig fördern

Von Anfang an war es das Ziel, mit dem Fortbildungskonzept „Mit Kindern im Gespräch“ Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte dazu zu befähigen, die Interaktionsqualität von Kindern durchgängig zu fördern, und zwar von der Krippe bis hinein in die Schulzeit. In einigen Kitas und Grundschulen ist das Konzept bereits angekommen. Aktuell wird es auch für die Sekundarstufe I und II (Fachschule für Sozialpädagogik) weiterentwickelt. ■

CC BY-SA 4.0 International Gisela Kammermeyer I Patricia Goebel I Stefanie Huber

Fabel-Lamla, M. & Gräsel, C. (2022). *Professionelle Kooperation in der Schule.* In T. Hascher, T.-S. Idel & W. Helsper (Hrsg.), Handbuch Schulforschung (S. 1–21). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Kammermeyer, G.; Goebel, P.; King, S.; Lämmerhirt, A.; Leber, A.; Metz, A.; Papillon-Piller, A. & Roux, S. (2017). *Mit Kindern im Gespräch. Strategien zur Sprachbildung und Sprachförderung von Kindern in Grundschulen.* Augsburg: Auer.

Kammermeyer, G.; Goebel, P.; King, S.; Huber, S. & Metz, A. (2023). *Mit Kindern im Gespräch – Impulskarten. Anregungen für den Austausch zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung in Kollegien und Schulteams.* Augsburg: Auer.

Kammermeyer, G.; Leber, A.; Roux, S.; Biskup-Ackermann, B. & Fondel, E. (2019). *Langfristige Wirkungen des Fortbildungsansatzes „Mit Kindern im Gespräch“ zur Sprachförderung in Kindertagesstätten.* Psychologie in Erziehung und Unterricht, 4, 285–302.

Kammermeyer, G.; King, S.; Metz, A. & Goebel, P. (2023). *Mit Kindern im Gespräch. Reflexionskreislauf. Strukturierungshilfe für die Analyse des Interaktionsverhaltens in Kitas und Grundschulen.* Augsburg: Auer.

Prof. Dr. Gisela Kammermeyer ist Professorin für Pädagogik der frühen Kindheit an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u. a. Sprachbildung und Sprachförderung in Kita und Grundschule, Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften, Entwicklung, Erprobung und Evaluation von „Mit Kindern im Gespräch“.

Patricia Goebel ist Lehrerin an einer Grundschule in Ludwigshafen, Beraterin für Sprachförderung in der Primarstufe am Pädagogischen Landesinstitut und im Rahmen von BiSS-Transfer teilabgeordnet an die Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU).

Stefanie Huber ist Lehrerin an einer Grundschule in Ludwigshafen, Beraterin für Sprachförderung in der Primarstufe am Pädagogischen Landesinstitut und arbeitet in der Initiative BiSS-Transfer an der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern-Landau (RPTU).

TITEL

Sprachsensible Schulentwicklung für multilinguale Klassen

Von Stefanie Jahn und Sabine Stahl

Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, ob Schülerinnen und Schüler im Unterricht in ihren Erst- oder Familiensprachen sprechen sollten. Viel verbreitet ist die Ansicht, dass sie Deutsch nicht richtig lernen, wenn sie sich in anderen Sprachen unterhalten. Die Forschung ist da mittlerweile gegenteiliger Meinung. Doch damit Lehrkräfte angemessen auf Mehrsprachigkeit eingehen können, braucht es eine sprachsensible Schulentwicklung, Fortbildungsmöglichkeiten, schulische Sprachbildungskonzepte und grundsätzlich eine positive Haltung zur Mehrsprachigkeit. Das Beispiel der BiSS-Akademie NRW zeigt, wie Schulen unterstützt werden können.

Frau Schmitz unterrichtet Geschichte. In ihrer Klasse sind drei ukrainische Schüler, deren Sprachkenntnisse im Deutschen noch nicht ausreichen, um dem Unterricht wirklich folgen zu können. Die Texte im Lehrbuch sind viel zu schwer für sie. Frau Schmitz fragt sich: „Wie kann ich die Schüler unterstützen? Soll ich die Texte vereinfachen? Wenn ja, wie weit? Oder gibt es schon passendes Material, das ich stattdessen nutzen kann?“

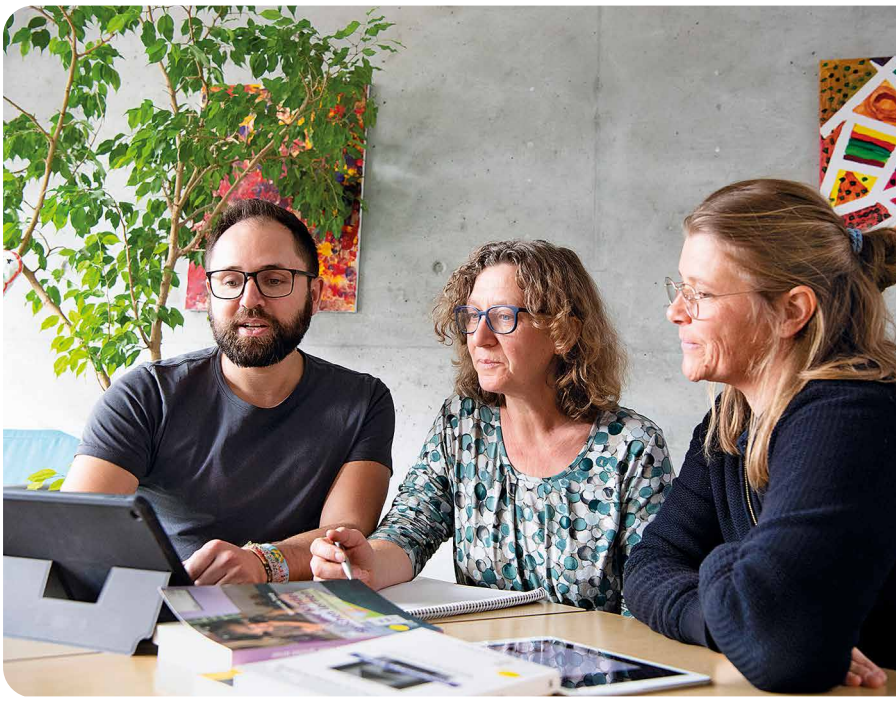
Ihr Kollege, der die Schüler in Deutsch unterrichtet, empfiehlt, die drei auseinanderzusetzen, damit sie auch in Arbeitsphasen Deutsch sprechen müssen und so ihre Sprachfähigkeiten verbessern. Frau Schmitz ist skeptisch. Einige Lernende in ihrer Klasse reden im Unterricht ab und zu in ihren Erst- oder Familiensprachen. Sie hat den Eindruck, dass sie dadurch aktiver sind. Ihre Fachkollegin ist entsetzt: „Die Schüler sprechen doch oft schon zu Hause

kein Deutsch. Wie sollen sie denn gut genug Deutsch lernen, wenn sie sogar in der Schule ständig in andere Sprachen wechseln?“

Herausforderungen und aktuelle Erkenntnisse

So wie Frau Schmitz geht es vielen Lehrkräften, die in Klassen mit sprachlich sehr heterogenen Voraussetzungen unterrichten, besonders wenn sie versuchen, den Bedürfnissen neu zugewanderter Lernender mit noch geringen Deutschkenntnissen gerecht zu werden. Die Lehrkräfte sehen sich oft in einer Situation, auf die das Studium ihrer Fächer und das Referendariat sie nicht oder nicht hinreichend vorbereitet haben. Das führt zu Unsicherheiten über den richtigen Umgang mit der Sprachenvielfalt im Unterricht.

Die Meinungen hierzu gehen auch innerhalb eines Lehrkräftekollegiums oft auseinander und beruhen zum Teil auf Vorstellungen, die die Wissenschaft zur Spracherwerbs- und Bildungsforschung längst widerlegt hat. Dazu gehört z. B. die Vorstellung, dass die Nutzung der Erst- oder Familiensprache den Erwerb einer anderen Sprache behindere und deshalb im Schulkontext möglichst eingeschränkt werden müsse. Diese Meinung entspringt einer veralteten Überzeugung, nach der Sprachsysteme im menschlichen Gehirn separat voneinander abgespeichert sind *(separate underlying proficiency)*. Mittlerweile gibt es zahlreiche Studien, die belegen, dass mehrere Sprachen eines Individuums nicht in Konkurrenz zueinanderstehen und dass die Nutzung und Pflege der Erst- oder Familiensprache den Erwerb weiterer Sprachen sogar fördert.



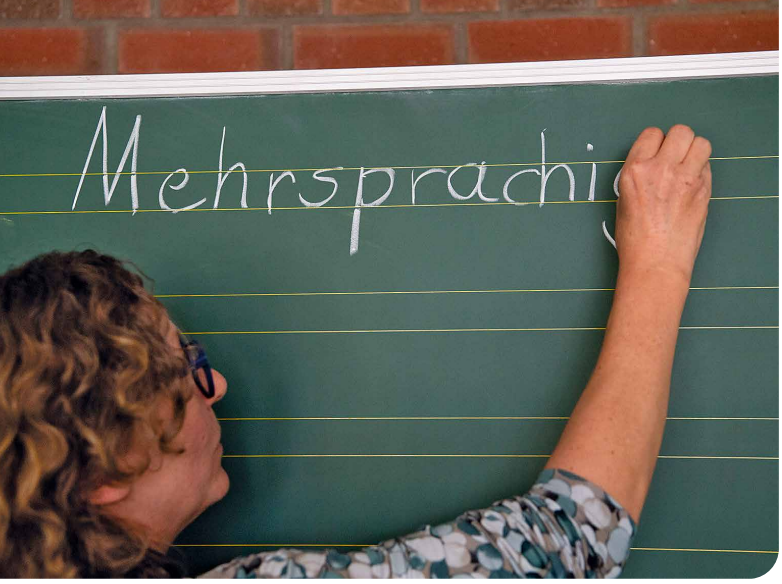
Die zentrale Herausforderung für Lehrkräfte besteht darin, die unterschiedlichen Bedarfe bei ein- und mehrsprachigen Lernenden wahrzunehmen, einzuordnen und geeignete Lernangebote zu machen, um diesen Bedarfen gerecht zu werden.

Vorteile eines offenen Sprachenklimas

Eine Investition in diesen Bereich schafft Grundlagen dafür, Multilingualität wertschätzend als Bestandteil der Sprachbiografien von Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen. Durch die gezielte Auseinandersetzung mit den Sprachen einer Lerngruppe werden das Sprachgefühl und das Sprachbewusstsein aller Schülerinnen und Schüler gefördert. Hierzu leisten beispielsweise alle Formen von Sprachvergleichen einen Beitrag. Gleichzeitig entsteht die wichtige Chance, die Kompetenzen in der jeweiligen Herkunftssprache weiterzuentwickeln.

Ein offenes Sprachenklima in einer Schule ermöglicht es, das sprachliche Selbstbewusstsein der Lernenden und auch ihrer Familien zu stärken. Außerdem leistet es einen entscheidenden Beitrag, um Werte wie Toleranz, Offenheit, Reflexionskompetenz und die Förderung von Teilhabe zu befeuern und zu leben.

Fotos S. 10 und 11: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges



Sprachbildungsbedarfe aller Lernenden im Blick behalten

Um Multilingualität in einer Klasse gerecht zu werden, bedarf es einer systematischen sprachsensiblen Schulentwicklung. Neben der Entwicklung von Sprachbildungskompetenzen bei den Lehrkräften und eines schulischen Sprachbildungskonzepts ist vor allem die Entwicklung angemessener Haltungen zur Mehrsprachigkeit ein wichtiger Faktor. Lebensweltliche Mehrsprachigkeit und Zuwanderung sind in der Gesellschaft längst die Regel und nicht die Ausnahme. Es ist wichtig, dies im Umgang mit Mehrsprachigkeit an Schulen abzubilden und sie nicht als vermeintliche Abweichung von der Norm zu problematisieren.

Wichtig ist dabei auch, die Sprachbildungsbedarfe aller Lernenden im Blick zu behalten und Sprachbildungskonzepte nicht allein an Bedarfen neu Zugewanderter auszurichten. Es gilt, auch die Sprachbildungsbedarfe von Schülerinnen und Schülern zu berücksichtigen, die die deutsche Sprache bereits in der Familie oder im Vorschulalter erworben haben.

Ergebnisse des SchriFT-Projekts

Die Ergebnisse des SchriFT-Projekts (https://www.uni-due.de/prodaz/schrift) an der Universität Duisburg-Essen zeigen den Wert der Verbindung von Sprachbildungsansätzen mit dem herkunftssprachlichen Unterricht, um die Gesamtsprach(en)kompetenz mehrsprachiger Lernender zu fördern und das damit verbundene Lernpotenzial zu entfalten. Hierzu bedarf es jedoch weiterer Entwicklungen im konzeptionellen, curricularen und strukturellen Bereich.

Um einen wertschätzenden Umgang mit Mehrsprachigkeit an der Schule zu etablieren, der den individuellen Bedarfen der Lernenden gerecht wird, sollten schulische Sprachbildungskonzepte außerdem eine klare Ablehnung von Sprachverboten im schulischen Kontext enthalten. Darüber hinaus sind Absprachen zu folgenden Punkten hilfreich:

- Diagnose- und Förderinstrumente für die unterschiedlichen Bedarfe zur Feststellung und Förderung allgemeinsprachlicher und bildungssprachlicher Kompetenzen
- Konzepte und Routinen für die Wahrnehmung der mitgebrachten Sprachen in einer Klasse
- Grundsätze und Konzepte für den Einbezug mitgebrachter Sprachen in den Unterricht (*Translanguaging*-Ansätze)

Begleitung und Vernetzung von Schulen durch die BiSS-Akademie NRW

In Nordrhein-Westfalen bietet die BiSS-Akademie NRW im Auftrag des Ministeriums für Schule und Bildung NRW allen interessierten Schulen Qualifizierung, Vernetzung und fachliche Begleitung im Sinne der in diesem Beitrag beschriebenen Inhalte an. Die BiSS-Akademie NRW ist Bestandteil der Landesstelle Schulische Integration, die ihre Arbeit darauf ausrichtet, den Bildungserfolg aller Schülerinnen und Schüler von ihrer Herkunft zu entkoppeln.

Fotos S. 12: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges; Fotos Autorinnen S.13: privat

In Schulnetzwerken begleitet die BiSS-Akademie NRW alle Schulformen fachlich und unterstützt Lehrkräfte und Schulleitungen dabei, Impulse für die Unterrichts- und Schulentwicklung umzusetzen. Die Berücksichtigung mitgebrachter Sprachen der Schülerinnen und Schüler ist Teil der Arbeit in allen Netzwerken.

Die Arbeit in den Netzwerken der BiSS-Akademie NRW orientiert sich an den Bedarfen der Schulen. Wissenschaftlich fundierte Professionalisierungsangebote, regelmäßiger Erfahrungsaustausch und Hospitationsangebote bilden zentrale Eckpunkte der Arbeit. Rückmeldungen von Lehrkräften wie: „Endlich eine Initiative, die Lehrkräfte wirklich gewinnbringend und längerfristig unterstützt!“ beschreiben die positive Wirkung der BiSS-Akademie NRW auf Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozesse. Für Lehrkräfte wie Frau Schmitz eine hilfreiche Anlaufstelle, um offene Fragen zu klären und passgenaue Unterstützungskonzepte zu erhalten. ■

CC BY-ND 4.0 International Stefanie Jahn I Sabine Stahl

www.lasi.nrw.de

Informationen auf der Website der Akademie

Im Internetauftritt der BiSS-Akademie NRW finden Sie unter „Netzwerkprofile“ einige Netzwerke mit einem direkten Schwerpunkt auf dem Aspekt der Mehrsprachigkeit. Unter „Material“ finden Sie eine Zusammenfassung der Angebote für die Primarstufe.

www.biss-akademie.nrw

Dr. Stefanie Jahn ist als abgeordnete Lehrkraft in der Landes- und Transferkoordination der BiSS-Akademie NRW an der Landesstelle Schulische Integration (LaSI) tätig. Inhaltlicher Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der sprachsensible Fachunterricht in der Sekundarstufe I und II.

Sabine Stahl leitet die Landesstelle Schulische Integration (LaSI) und ist die zuständige Dezernentin der BiSS-Akademie NRW. Aus der Perspektive der Schulleiterin, Schulaufsichtsbeamtin und Fortbildnerin verfügt sie über langjährige Erfahrungen hinsichtlich der Gestaltung durchgängiger Sprachbildungsprozesse.

„Die Lehrkräfte müssen merken, dass das, was sie tun, eine Wirkmacht hat“

Interview mit Prof. Dr. Steffen Gailberger

Wenn die Schulglocke im Unterricht ertönt, wissen Kinder an vielen Hamburger Grundschulen, dass es Zeit ist für das *Leseband*. Mit Bestsellern tauchen sie 20 Minuten lang in spannende Welten ein und trainieren zudem mithilfe von unterschiedlichsten Lesemethoden ihre Leseflüssigkeit und das Leseverständnis. Die Fördermaßnahme wirkt sich positiv auf ihre Leistungen in anderen Fächern aus. Prof. Dr. Steffen Gailberger und sein Team haben dafür gesorgt, dass die Maßnahme an mittlerweile mehr als 100 Schulen in Hamburg umgesetzt wird. Jetzt wollen sie das Konzept auch in andere Bundesländer transferieren. Wie das gelingen soll, erklärt der Lese- und Literaturdidaktiker im Interview.

Prof. Dr. Steffen Gailberger ist Professor für Literatur- und Lesedidaktik an der Bergischen Universität Wuppertal. In Kooperation mit der Freien und Hansestadt Hamburg hat er zwischen 2014 und 2018 das Konzept der *Lesebänder* entwickelt und evaluiert. Derzeit begleitet er einige Bundesländer bei der Einführung von *Lesebändern* in Grund- und Förderschulen sowie Hamburg bei der Weiterführung der Lesebänder in den Jahrgangsstufen fünf und neun.

Sie waren maßgeblich daran beteiligt, das Leseförderungsprogramm *Leseband* in Hamburger Grundschulen zu implementieren. Das hat sehr erfolgreich geklappt. Was war der Schlüssel zu diesem Erfolg? Warum wollten so viele Schulen das *Leseband* im Unterricht umsetzen?

Damals, als das *Leseband* in Hamburg eingeführt wurde, haben die Lehrkräfte schon beobachtet, dass die Kinder nicht richtig lesen können. Deswegen hat die Hamburger Schulbehörde 2014 das Projekt zur Bewerbung ausgeschrieben und angeboten, dass die teilnehmenden Schulen Büchergeld und wissenschaftliche Begleitung bekommen. Das war schon Anreiz genug für die Schulen, zu sagen: Wir machen jetzt mit!

Außerdem haben wir die Schulen ausreichend informiert, sodass sie wussten, worauf sie sich einlassen. Anhand von Beispielen aus dem angloamerikanischen Raum konnten wir zeigen, dass es positive Effekte auf alle Fächer haben wird, wenn man die Leseflüssigkeit und die Lesemotivation fördert; das hat überzeugt.

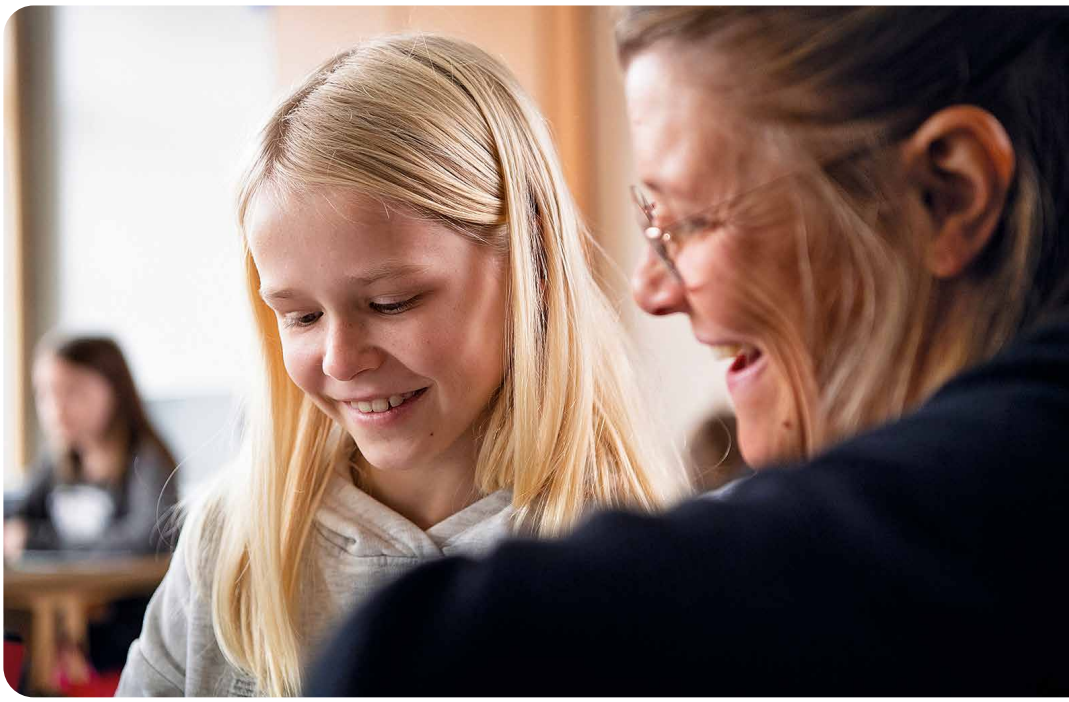
Zu Beginn sind sechs Modellschulen zusammengekommen. Als wir im Abschlussbericht zeigen konnten, was wir erreicht haben, haben sich weitere Schulen angeschlossen. Mittlerweile ist das *Leseband* für alle Hamburger Grundschulen mit einem KESS-Faktor <4 verpflichtend.

Der Schlüssel zum Erfolg lag auch darin, dass wir eine höhere Verbindlichkeit geschaffen und als System zusammengearbeitet haben.

Was bedeutet das genau, die Arbeit als System?

In Hamburg hatten wir damals das Glück, dass alle Player mitmachen wollten und sich aufeinander verlassen konnten: von der Schulpolitik über die Schuladministration, die Landesinstitute, die Lehrkräfte und auch wir, die Wissenschaft. Wir haben z. B. von Anfang an Zielvereinbarungen unterzeichnet, sodass die Maßnahme verbindlich wurde.

Und auch hinterher, als es um die Umsetzung ging, haben wir die Lehrkräfte damit nicht allein gelassen, sondern sie ständig begleitet und Evaluationen durchgeführt. Die Lehrkräfte müssen merken, dass das, was sie tun, eine Wirkmacht hat. Sie werden in regelmäßigen Informationsveranstaltungen über die empirischen Ergebnisse informiert und können so die Erfolge beobachten. Ich glaube, das ist das große Erfolgsrezept: Wissenschaftliche Begleitung und Austauschtreffen sind für den Erfolg der Förderung wichtig.



Deswegen sehe ich es derzeit auch mit Sorge, wenn ohne Rücksprache mit der Wissenschaft flächendeckend *Lesebänder* oder andere Lesezeiten an Schulen „par ordre du mufti“ eingeführt werden. Die Unsicherheit vor Ort in den Schulen ist groß. Was soll mit welchen Texten und Methoden wann und wie häufig gefördert werden? *Wir* können hier keine Auskunft geben, wenn verschiedene Bundesländer nun beginnen, per Ministerialerlass Lesezeiten einzuführen. Wir stecken da nicht drin. Aber es wäre für die Lehrkräfte bestimmt wichtig, wenn Kernfragen wie diese vorab geklärt würden. Ich befürchte, dass die Lesezeiten sonst nicht in der Weise wirken, wie sich die Bildungspolitik das derzeit vorstellt oder wünscht. Und das wäre eine große vertane Chance – vor allem für die Schülerinnen und Schüler.

> Wissenschaftliche Begleitung und Austauschtreffen sind für den Erfolg der Förderung wichtig.

Aber ist es nicht gut, wenn jede Schule sich ein Beispiel am *Leseband* nimmt und die Lesezeit erhöht?

Mehr Lesezeit ist sicher gut, aber was wir evaluiert haben, fand in einem festen Setting statt: Fünf Tage die Woche wird täglich 20 Minuten lang gelesen und jedes Unterrichtsfach beteiligt sich und gibt Zeit dafür ab. Darüber hinaus müssen noch viele weitere Bedingungen geschaffen werden, damit die Förderung erfolgreich gelingt. Zum Beispiel werden die Methoden und die Texte passgenau auf die jeweiligen Kinder ausgewählt. Wir haben die Lehrkräfte fortgebildet und bestimmte Materialien zur Verfügung gestellt. Es gibt weiterhin regelmäßige Austauschtreffen.

Das Konzept auf zusätzliche Lesezeit herunterzubrechen, ohne Anleitung auf Basis des aktuellen Forschungsstandes, könnte dazu führen, dass es nicht die Wirkung zeigt, die das *Leseband* eigentlich hat. Wir sehen es daher mit gemischten Gefühlen, wenn Bundesländer oder Städte entscheiden, das *Leseband* einzuführen, sich aber nicht bei uns oder an anderen Standorten melden: auf der einen Seite Freude darüber, dass sich da etwas tut, aber auch eine gewisse Sorge, dass es nicht so gut umgesetzt wird, wie es umgesetzt werden könnte – oder vielleicht sogar müsste.

Sie und Ihr Team arbeiten bereits am Transfer des *Lesebands* in andere Bundesländer. Mit welchen Bundesländern stehen Sie bereits in Kontakt?

Neben Hamburg tauschen wir uns momentan quasi wöchentlich mit Bremen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein aus. Aber es sieht auch so aus, als würden noch weitere hinzukommen, beispielsweise Mecklenburg-Vorpommern.

Wie bahnt sich so eine Zusammenarbeit mit Ihnen in der Regel an?

In der Regel gibt die Politik an Vertreterinnen und Vertreter der Schuladministrationen den Auftrag, zu schauen, wie das Lesen in Hamburg gefördert wird. Diese stoßen dann relativ

Foto S. 14: privat ; Foto S. 15: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

schnell auf meinen Namen und kontaktieren mich. Wir lernen uns dann erstmal kennen; je nach Entfernung entweder persönlich oder im Videocall. In diesen ersten Gesprächen stelle ich das *Leseband* vor und schlage vor, wie man es implementieren könnte.

Was sind die Kernelemente des geplanten Transfers?

Man muss vor allem berücksichtigen, dass man so eine Implementation nicht übers Knie brechen sollte. Es ist sinnvoll, so etwas kleinschrittig und lange im Voraus zu planen.

> Man muss vor allem berücksichtigen, dass man so eine Implementation nicht übers Knie brechen sollte. Es ist sinnvoll, so etwas kleinschrittig und lange im Voraus zu planen.

In den Bundesländern, mit denen wir eng zusammenarbeiten, ist es so, dass sie erst einmal herausarbeiten, welche Schulen die Voraussetzungen und Notwendigkeiten mitbringen, um das *Leseband* umzusetzen. Wir konzentrieren uns dabei zunächst auf diejenigen, in denen der Förderbedarf besonders groß ist.

Im ersten Jahr führen wir die Maßnahme erstmal nur in 30 Schulen ein, was schon viel ist. Dann wird ein Plan ausgearbeitet und es kommen jedes Jahr weitere Schulen dazu. Und irgendwann soll das *Leseband* dann flächendeckend implementiert sein, wie in Hamburg oder bald auch in Bremen.

Gibt es bei dem Transfer besondere Herausforderungen?

Der politische Druck ist so groß seit IGLU 2023, dass etwas getan werden muss. Das Kuriose ist aber, dass es bisher nicht zu direkten Gesprächen zwischen mir und den Bundesländern gekommen ist, sondern dass immer Stiftungen dazugeschaltet wurden, die das alles finanzieren. Die Bundesländer selbst haben zum Teil Doppelhaushalte verabschiedet, da ist kein Geld über. Das überrascht mich: Wir haben 20 Jahre lang die Sprachförderung in Deutschland nicht ernst genom-

men und jetzt ist es soweit: Jetzt soll sich was tun, aber die großen Kosten, die da entstehen – wir müssen Personal einstellen, wir müssten Tests und Lesematerialien kaufen etc. – das wird dann meistens von Stiftungen finanziert. Wir haben das große Glück, dass wir mit zwei tollen Stiftungen kooperieren dürfen: der Auridis Stiftung aus Mülheim an der Ruhr und der Unternehmerstiftung für Chancengerechtigkeit aus Berlin. In Hamburg hat die Implementation übrigens auch deswegen so gut funktioniert, weil Hamburg alles selbst finanziert hat.

Eine zweite Herausforderung besteht darin, dass die Bundesländer in Sachen Leseförderung ja nicht untätig waren – sprich: dass die Lehrerinnen und Lehrer vor Ort in den Schulen viel getan haben. Nur wurden dabei viele Ressourcen auch in Projekte oder Materialien und Methoden gesteckt, die für benachteiligte Schülerinnen und Schüler viel zu schwer umzusetzen waren. Und obwohl die Leseförderung dann nicht gut klappt, müssen die Beteiligten erstmal davon überzeugt werden, sich nun „schon wieder“ auf etwas Neues einzulassen.

Was sind Ihre Argumente für das *Leseband*?

Wir müssen vorsichtig argumentieren, denn natürlich finden Sprach- und Leseförderung allerorts statt, nur vielleicht einfach nicht systematisch genug. Beim *Leseband* legen wir z. B. viel Wert auf die Diagnose. Wir gucken erstmal, auf welchem Stand die Schülerinnen und Schüler stehen und wählen daraufhin die passgenauen Methoden und Texte aus.

Viele Förderverfahren, wie beispielsweise die nicht tot zu kriegende 5-Schritt-Lesemethode, werden so reingeschmissen wie die berühmte Gießkanne im Schrebergarten: Auf diese Weise soll alles gefördert werden, am Ende erreichen wir aber das Gegenteil. Beim *Leseband* ist das anders: Wir haben sechs verschiedene Methoden und wir können sagen, welche die einfachste ist und wie sich das Lesen progressiv steigern lässt.

Insgesamt klingt es so, als ginge es beim Transfer viel um Überzeugungsarbeit. Haben Sie dafür einen Plan?

Das Projekt gibt es schon und es ist auch bekannt. Ich kann im Rahmen meiner Position als Lesedidaktiker die Lehrkräfte im Rahmen von Fortbildungen, Workshops und Vorträgen überzeugen, die Wirksamkeit evaluieren und sie kommunizieren. Auch Interviews wie dieses hier und kleinere Beiträge nutze ich, um darüber zu informieren, was wir tun.
Wir können als Wissenschaft nur Angebote machen und die Schulpolitik muss es aufgreifen. Daher versuche ich auch, sehr eng Kontakt zu den Bundesländern zu halten.

Was muss aus Ihrer bisherigen Erfahrung beachtet werden, damit der Transfer gelingt? Was sind sozusagen die Gelingensbedingungen, damit das *Leseband* gut in anderen Bundesländern ankommt und umgesetzt werden kann?

Wenn ich früher gesagt habe, Leseförderung muss Chefsache sein, habe ich vor allem an Schulleitungen gedacht. Aber das sehe ich heute etwas anders oder, wenn Sie so wollen, größer. Daher wäre eine erste Gelingensbedingung heute, dass systematische und kohärente Leseförderung immer *top down* gewollt werden muss, und zwar von der Schulpolitik. Das ist wichtig, damit Vorbedingungen erfüllt werden, denn Diagnoseinstrumente, Materialien, Personal, Fortbildungen usw. kosten Geld. Vor allem aber sollte die Schulpolitik den Lehrkräften die Sorge nehmen: Darf ich das überhaupt? Darf ich 20 Minuten von meinem eigentlichen Unterricht für Lesezeit abzwacken? Und wenn das gegeben ist – das habe ich so in Hamburg erlebt – dann sind 50 Prozent schon erfüllt. Denn natürlich ist es genauso wichtig, dass so eine Leseförderung auch *bottom up*, also von unten nach oben, gewollt werden muss, sprich von den Schulleitungen und beteiligten Lehrkräften, die das ja alles tragen.

Fotos S. 16 und 17: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

Daraus ergibt sich eine weitere Gelingensbedingung: Man braucht Diagnostik, wissenschaftliche Begleitung und Evaluation. Ohne das hätten wir keine Erfolge kommunizieren können und das *Leseband* wäre nicht so bekannt geworden.

Die dritte Gelingensbedingung ist vielleicht ganz banal, aber sehr wichtig: In der Leseförderung haben wir es oft mit Schülerinnen und Schülern zu tun, die in ihrem Alltag nichts mit Schriftlichkeit zu tun haben, die sprachlich und sozial benachteiligt sind. Das heißt, es braucht Methoden und Lesematerialien, die in kürzester Zeit die Leseflüssigkeit und die Lesemotivation fördern können. Hätten wir nicht so viel Wert auf die Förderung von Lesemotivation gelegt, wäre das *Leseband* einfach eine weitere Deutschförderstunde geworden, die Kinder oft als Strafe und also demotivierend empfinden.

Was machen Sie anders?

Durch die Methoden und die Texte, die wir ausgewählt haben, machen alle gerne am *Leseband* mit – die Guten wie die Schwachen, mit jeweils unterschiedlichen Methoden – und alle haben Spaß. Wir haben schon erlebt, dass Kinder nach der sechsten Stunde noch weiterlesen wollten, weil der Schulbus sowieso erst 20 Minuten später abfuhr. Bei solchen Rückmeldungen geht mir als ehemaligen Lehrer, Vater und Lesedidaktiker natürlich das Herz auf.

Das *Leseband* ist vor allem motivierend und nicht einfach noch eine Leseförderungsmethode. Das freut mich, dass wir da etwas haben, was wir schon vor 15 Jahren hätten haben können. Aber: besser spät als nie! ■

Das Interview führte Dr. Monika Socha aus der Redaktion von BiSS-Transfer.

CC BY-SA 4.0 International Steffen Gailberger

Wie BiSS-Transfer Förderkonzepte in die Praxis bringt

BiSS-Transfer unterstützt die Länder beim Transfer der bewährten Konzepte in die Praxis möglichst vieler Schulen und Kitas. Dafür stehen die Blended-Learning-Kurse sowie die Tool-Datenbank zur Verfügung. Außerdem bildet das BiSS-Trägerkonsortium Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie Fortbildnerinnen und Fortbildner der Länder aus, damit diese die Schulen auf einer soliden Grundlage bei der Implementation etwa des *Lesebands* unterstützen können. Bislang haben bereits mehr als 24.000 Personen an den Blended-Learning-Fortbildungen in den Ländern teilgenommen.

„Das wichtigste Kriterium für ein gutes Buch ist, dass Kinder es lesen mögen.“

Interview mit Kirsten Boie

Kirsten Boie schreibt Bestseller für Kinder und Jugendliche. Seit vielen Jahren engagiert sie sich aber auch stark für die Leseförderung an und außerhalb von Schulen, weil sie es wichtig findet, dass alle Kinder lesen können. Sie hat u. a. die *Hamburger Erklärung* „Jedes Kind muss lesen lernen!“ initiiert und an dem Positionspapier „Lesen fördern – Bildung stärken“ des Arbeitskreises für Literatur mitgearbeitet. Wie und warum es zu ihrem Engagement kam, für welche Maßnahmen zur Verbesserung der Lesekompetenzen von Kindern und Jugendlichen sie im Gespräch mit politischen Entscheidern einsteht und was sie über gute Kinder- und Jugendliteratur weiß, erzählt sie im Interview.

Foto S. 18: photocase.de/Westend61, ; Foto Autorin S.19: O. Malzahn

Frau Boie, neben Ihrer Tätigkeit als Schriftstellerin setzen Sie sich seit vielen Jahren stark für die Leseförderung ein. Warum?

Das hat seinen Ursprung gar nicht so sehr in meinem Leben als Autorin als in meiner privaten Biografie. Meine Eltern hatten keinen höheren Schulabschluss und damals war es noch mehr als heute so, dass die Bildungsmöglichkeiten von Kindern sehr von dem Bildungsabschluss der Eltern abhingen. Dass ich in der vierten Klasse die Prüfung fürs Gymnasium geschafft habe, dann ohne die Unterstützung meiner Eltern das Abitur, dass ich dann studiert und promoviert habe – all das verdanke ich im Grunde einer wahnsinnigen Leseleidenschaft, die ich seit meinem sechsten Lebensjahr habe. Und das hat mich motiviert, zu sagen: Alle Kinder sollten solche Chancen haben!

Und wie kam Ihr Engagement zustande?

Es gab einen Knackpunkt. Als Lehrerin an einer Gesamtschule bin ich früher immer davon ausgegangen, dass meine Schülerinnen und Schüler lesen können. Auf den Gedanken, dass Kinder die Primarstufe verlassen, ohne lesen gelernt zu haben, bin ich nie gekommen. Bis zu einer Lesung an einer Hauptschule, die ich dann schon als Autorin gegeben habe.

Damals habe ich die Jugendlichen im Publikum gefragt, wer von ihnen schon einmal einen *Harry-Potter*-Band gelesen hat. Es gingen ganz viele Hände in die Höhe. Dann hielt ich das Buch hoch und fragte nach dem Namen des Titels. Ich bemerkte, wie die Jugendlichen auf das Cover sahen und die Lippen bewegten. Nur sehr wenige Finger gingen in die Luft. Da wurde mir klar, dass die meisten Kinder in Wahrheit noch nie eines dieser Bücher gelesen haben, weil sie schlicht nicht fließend lesen konnten.

Die PISA-Studie hat diesen Eindruck 2001 bestätigt und mein Engagement hat sich daraufhin verschoben. Seitdem geht es mir zunächst um die Lesekompetenz und ich versuche verschiedene Dinge zur Leseförderung anzuschieben, z. B. im Gespräch mit der Politik.

Kirsten Boie ist Autorin von Kinder- und Jugendbüchern. Nach ihrem Staatsexamen in den Fächern Deutsch und Englisch und ihrer Promotion in der Literaturwissenschaft war sie einige Jahre als Lehrerin an einem Gymnasium und an einer Gesamtschule tätig. Inzwischen sind über 100 ihrer Bücher veröffentlicht und in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Im Jahr 2022 wurde sie mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Sie ist u. a. Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland und Schirmherrin des Projekts *Buchstart Hamburg* und der *Lüneburger Lesetage*.

Apropos Politik: Im Jahr 2018 haben Sie die *Hamburger Erklärung* initiiert, in der gefordert wird, dass alle Kinder lesen können sollten. Seitdem hat sich viel getan.

Die *Hamburger Erklärung* war ein Anfang. Heute würde ich mit mehr Wissen ein paar Dinge anders formulieren. Vor allem würde ich heute den vorschulischen Bereich sehr viel stärker betonen.

In einigen Bundesländern ist es so, dass sich Kinder etwa eineinhalb Jahre vor ihrer Einschulung in der Grundschule vorstellen müssen. Wenn dort sprachliche Defizite festgestellt werden, müssen sie – so ist es in Hamburg – verpflichtend eine Vorschulklasse besuchen und teilweise auch zur Logopädie. Auf diese Weise versucht man schon vor der Einschulung, die Sprachkompetenzen zu stärken, damit die Kinder bessere Chancen in der Schule haben. Ich denke, das ist ein wichtiger Schritt. Denn: Wenn man sich die Ergebnisse des IQB-Bildungstrends ansieht, dann schneiden die Bundesländer besser ab, die Wert auf sprachliche Bildung im vorschulischen Bereich legen.

> „Vor allem würde ich heute den vorschulischen Bereich sehr viel stärker betonen.

Dieser Aspekt wird auch in dem Papier der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz aus dem letzten Herbst berücksichtigt, in dem gesagt wird: Wir müssen die basalen Kompetenzen stärken, weil alles andere davon abhängt. Die Ständige Wissenschaftliche Kommission spricht sich dafür aus, dass alle Kinder die Mindeststandards im Lesen erreichen. Sie betont dabei auch, dass das Thema Lesen schon vor der Schule anfängt.

Das hängt doch aber sehr davon ab, ob Eltern ihren Kindern zu Hause vorlesen.

Aber auch dafür gibt es bereits verschiedene Fördermaßnahmen – z. B. in Hamburg mit dem Projekt *Buchstart*: Alle Hamburger Kinder bekommen dabei in der U6-Vorsorgeuntersuchung eine Tasche mit zwei Pappbilderbüchern und einem Leitfaden für Eltern. Darin wird ihnen erklärt, warum es sinnvoll ist, auch einem einjährigen Kind vorzulesen. Das gibt es in verschiedenen Sprachen.

Die Idee zu diesem Projekt stammt aus Großbritannien und aus den dortigen Erfahrungen wussten wir auch, dass es vor allem die Eltern nutzen werden, die so oder so ihren Kindern vorlesen, nicht die, für die es am wichtigsten wäre. Deswegen gibt es begleitend dazu auch *Gedichte für Wichte*, Treffen, die wöchentlich für Kinder von ein bis drei Jahren stattfinden. In diesen Gruppen werden große Bücherkisten, Fingerspiele und alle möglichen Verse zur Verfügung gestellt – viele Dinge, die die Eltern mit nach Hause nehmen können. Ab viereinhalb Jahren bekommen die Kinder bei der Vorstellung in ihrer Grundschule dann noch einen Rucksack mit dem Hamburger Geschichtenbuch, das speziell zum Zweck der Sprachförderung entwickelt wurde, und mit dem auch in Vorschulen und in Kitas gearbeitet wird.

Foto S. 20: photocase.de/David Pereiras; Foto S. 21: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

Sie unterstützen den Arbeitskreis Literatur und haben u. a. zuletzt am Positionspapier „Lesen fördern – Bildung stärken“ mitgearbeitet. Was ist Ihnen in diesem Zusammenhang wichtig?

Im Grunde war es uns wichtig, mit dem Positionspapier zu betonen, dass die Lesekompetenz von Kindern gestärkt werden soll. Die darauffolgenden Positionen sind Konkretisierungen der Forderung und sagen, was im Unterricht passieren muss, damit alle Kinder lesen können. Danach geht es darum, eine lebendige Lesekultur an den Schulen zu schaffen.

Was braucht es für eine solche lebendige Lesekultur an Schulen?

Bei der Realisierung stößt man zunächst auf das Problem der Finanzierung. Schulen benötigen mehr und neuere Bücher. Manchmal schreiben mich Lehrerinnen oder Lehrer an, dass sie gerne eines meiner Bücher im Unterricht lesen möchten, es für die Schule aber zu teuer ist, sie für die ganze Klasse anzuschaffen. Und auch die Schülerinnen und Schüler können sich das nicht leisten. Leider haben Verlage oder ich aber nicht die Möglichkeit, Bücher günstiger zu verkaufen oder immerzu Klassensätze zu verschenken. Ich finde, die Haushalte der Schulen müssten dafür aufgestockt werden. Denn zu einer lebendigen Lesekultur würde beitragen, im Unterricht viel mehr Bücher in kürzerer Zeit zu lesen als es heute der Fall ist.

„Denn zu einer lebendigen Lesekultur würde beitragen, im Unterricht viel mehr Bücher in kürzerer Zeit zu lesen als es heute der Fall ist.

In der Primar- und der Sekundarstufe I geht es oft nicht über eine sogenannte Ganzschrift im Jahr hinaus. Man hält sich mit dieser Ganzschrift dann lange auf

und das ist nicht besonders motivierend. Um Lesekompetenzen und -spaß bei den Kindern zu fördern, würde oft schon ausreichen, wenn man mit ihnen ganz basale Fragen klärt, z. B.: ob sie verstanden haben, worum es in den Büchern geht, ob sie erzählen können, was sie gut fanden, oder was sie meinen, wie sich eine Figur hätte anders verhalten sollen. Man sollte lieber jedes Schuljahr mehr Bücher lesen!

Und auch die Schulbüchereien müssten aufgestockt werden. Schulbüchereien bestehen häufig immer noch aus gespendeten Büchern und werden ehrenamtlich betrieben. Das stammt aus einer Zeit, als Mütter noch nicht berufstätig waren und Zeit hatten, sich vormittags in die Schulbücherei zu setzen. Das ist heute nicht mehr der Fall und es ist auch nicht die qualifizierteste Betreuung.

Warum, meinen Sie, sind Bücher so wichtig für die Bildungsbiografie?

Dafür gibt es ganz viele Aspekte und Argumente. Zum einen stabilisieren sie die Lesekompetenz. Ein Kind, das auch nur einen Band *Harry Potter* gelesen hat, wird nie wieder in einen funktionalen Analphabetismus zurückfallen.

Wir wissen heute aus verschiedenen Untersuchungen außerdem, dass das Lesen von Büchern die Empathiefähigkeit steigert. Einfach, weil das Buch das einzige Medium ist, in dem ich die Gefühle und Gedanken anderer Menschen erlebe – es sei denn ich arbeite im Film mit Voiceover. Wir sehen einander im Leben wie im Film nur von außen, was in den Köpfen anderer Menschen vor sich geht, das wissen wir nicht. Durch Bücher gucken wir plötzlich in ganz viele andere Köpfe. Das heißt, wir wissen viel mehr darüber, was andere Menschen fühlen und denken.

Dann steigert das Lesen, egal von welchem Text, die kognitiven Fähigkeiten. Lesen macht schlauer, nicht nur wegen der Inhalte, sondern auch wegen des komplizierten Leseprozesses.

Lesen steigert auch die Fantasie. Da kann man natürlich sagen, dass das nicht so wichtig ist. Aber ich denke, dass sich Politikerinnen und Politiker mit mehr Fantasie die Klimakatastrophe schon vor vielen Jahrzehnten hätten ausmalen und sie dann hätten abwenden können.

Und letztlich ist jede Lektüre eine Auseinandersetzung der Lesenden mit sich selbst – wie eine kleine Psychotherapie. Denn damit nur aus Wörtern lebendige Vorstellungen entstehen können, muss ich auf meine eigenen Gefühle, Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse zurückgreifen.

Nimmt man all das zusammen, dann ist das schon so viel, dass ich denke: Wir sollten allen Kindern gönnen, diese Möglichkeiten zu haben.

Sie sagten mal in einem anderen Interview, dass Literatur für Kinder immer Literatur sein sollte. Wie meinen Sie das?

Wenn Sie für Kinder schreiben, begegnet Ihnen oft die Frage: Schreiben Sie denn auch richtige Bücher? Das zeigt, dass Menschen oft davon ausgehen, dass Literatur für Erwachsene immer bestimmten literarischen Standards entspricht, während Kinderliteratur das nicht tut. Das ist natürlich nicht richtig. Es gibt die trivialste Literatur für Erwachsene und es gibt literarisch anspruchsvolle und trotzdem zugängliche Bücher für Kinder.

Ich wünsche mir als Haltung nicht nur von denen, die über Kinderliteratur nachdenken, sondern auch von den Autorinnen und Autoren, dass wir bedenken, dass auch Kinder einen Anspruch auf nicht allzu platte Bücher haben. Je jünger die Kinder sind, desto einfacher müssen natürlich die Texte sein. Ich kann vieles, was ich in der Erwachsenenbelletristik schreiben kann, auch formal, nicht in der Kinderliteratur nutzen, weil die Kinder dazu keinen Zugang hätten. Aber *einfach* muss nicht *banal* bedeuten. Es gibt schließlich auch eine Ästhetik der Einfachheit. Ein gutes Beispiel sind die Bücher von Astrid Lindgren. Sie sind von einer großen Einfachheit, aber haben trotzdem literarästhetische Qualitäten.

Foto S. 22: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

Wenn Sie von „Einfachheit“ sprechen, was meinen Sie genau?

Zunächst einmal meine ich die Einfachheit der sprachlichen Mittel. Bei Büchern für sehr junge Kinder, die dafür gedacht sind, dass sie sie selber lesen, sind kürzere, einfachere Sätze, auch einfach in der Begrifflichkeit, notwendig.
Es geht aber auch um die Einfachheit der literarischen Mittel. Während ich in einem Buch für Erwachsene z. B. mit Metaphern arbeiten kann, ist das bei Büchern für Kinder schwieriger. Sie können sie nicht so entschlüsseln. Ich kann im Bereich der Erwachsenenliteratur zudem sehr reduziert schreiben und dem Leser oder der Leserin vieles überlassen. Das geht bei Kindern nicht so einfach.

Und auch auf der inhaltlichen Ebene muss ich überlegen, welche Lebenserfahrungen die Kinder schon gemacht haben könnten und welche Leseerfahrungen sie schon gemacht haben. Ich muss mich immer fragen: Ist das, was ich schreibe, für sie zugänglich? Und was ist für die Kinder zumutbar, auch emotional? Meiner Meinung nach wird allerdings zu schnell gesagt, dass etwas zu traurig oder sogar traumatisierend für Kinder ist, denn es sind gerade die Texte, die uns erschüttern, die uns weiterbringen. Ich denke deswegen: Bücher dürfen erschüttern, aber in einem Rahmen, der die Kinder nicht überfordert. Und: Das wichtigste Kriterium für ein gutes Buch ist, dass Kinder es lesen mögen.

Ich denke, dass man die Lesekompetenz des Kindes nicht überfordern sollte und wo immer es möglich ist, sollten Kinder selbst aussuchen, was sie lesen möchten.

Motivation wird auch in der Forschung immer wieder als ein wichtiger Aspekt von Leseförderung gesehen. Was würden Sie sagen, wie man motivierende Lesestoffe auswählen sollte?

Ich denke, dass man die Lesekompetenz des Kindes nicht überfordern sollte und wo immer es möglich ist, sollten Kinder selbst aussuchen, was sie lesen möchten. Auch in der Schule oder Kita kann man als Lehrkraft oder pädagogische Fachkraft z. B. mehrere Bücher vorstellen und erzählen, worum es geht, und dann die Kinder abstimmen lassen. Nicht alle Kinder werden das gleiche Buch lesen wollen, aber sie haben dann das Gefühl, dass sie mitentscheiden durften.

Bei der Vorauswahl sollte man bedenken, dass Kinder Bücher anders lesen als Erwachsene. Ich bekomme häufig total interessante Kinderpost. Die Kinder schreiben mir beispielsweise, dass sie es nicht schön fanden, dass der Papa im Buch mit dem Kind geschimpft hat. Oder dass sie es schön fanden, dass das Kind einen Hund geschenkt bekommen hat. Kinder sehen Bücher nicht als literarische Texte, sondern beziehen das Dargestellte auf ihr Leben. Deswegen ist es wichtig, bei der Auswahl von Büchern, ihre Erfahrungen zu berücksichtigen.

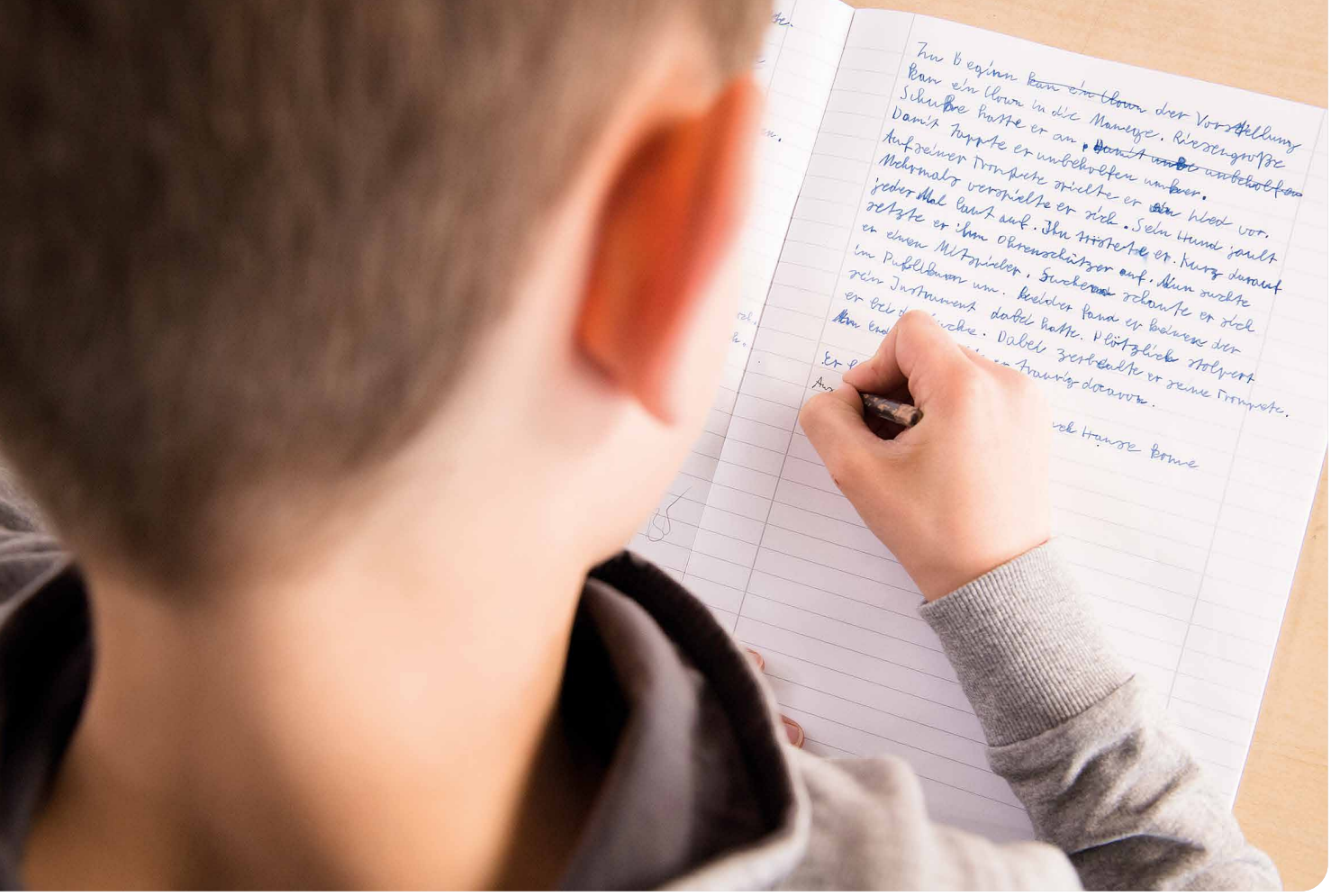
Genauso versuche ich es beim Schreiben meiner Bücher auch. Denn mein Ziel als Autorin ist es schließlich, möglichst viele Kinder zu Leserinnen und Lesern zu machen. ■

Das Interview führte Dr. Monika Socha aus der Redaktion von BiSS-Transfer.

buchstart-hamburg.de

www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2022/SWK-2022-Gutachten_Grundschule.pdf

CC BY-ND 4.0 International Kirsten Boie



PRAXIS

Mit Schulbegleitung Lese- und Schreibtrainings implementieren

Von Kirsten Jungschlaeger

Im Schuljahr 2022/2023 haben neun Berliner Grundschulen im Rahmen des neuen BiSS-Transfer-Verbunds „Basiskompetenzen stärken im Bereich Lesen und Schreiben“ begonnen, verstärkt die Lese- und Schreibflüssigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler zu fördern. Bei ihrer Arbeit werden sie vom Zentrum für Sprachbildung (ZeS) über zwei Schuljahre begleitet, fortgebildet und dabei beraten, wie sie Förderungsmaßnahmen zum Lesen und Schreiben kontinuierlich in den Unterricht implementieren können. Die Schulbegleitung erfolgt dabei in drei Schritten: Sensibilisierung, Erprobung und Weitergabe. Für den Förderbereich Lesen haben die Lehrkräfte bereits im letzten Schuljahr Diagnosen durchgeführt und systematisch Trainings eingesetzt. Seit Beginn dieses Schuljahres widmen sie sich zusätzlich der Schreibförderung.

Neun Berliner Grundschulen arbeiten in der Initiative BiSS-Transfer daran, die Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler im Lesen und Schreiben zu fördern. Dafür haben sie sich zu dem Verbund „Basiskompetenzen stärken im Bereich Lesen und Schreiben“ zusammengeschlossen.

Die Lehrkräfte der Verbund-Schulen setzen Diagnoseinstrumente ein, um die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler einschätzen zu können, und führen effiziente Trainings durch. Unterstützt werden sie dabei von Schulberaterinnen aus dem Zentrum für Sprachbildung (ZeS). Diese greifen

auf jahrelange Erfahrung in der Schulbegleitung zurück. Das Konzept von Schulbegleitung basiert auf der Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS).

Der BiSS-Transfer-Verbund hat seine Arbeit in zwei Projektphasen gegliedert. Im ersten Projektjahr (Schuljahr 2022/2023) stand das Thema „Basale Leseförderung“ im Vordergrund. Im zweiten Projektjahr (Schuljahr 2023/2024) wurde der Verbund um das Thema „Schreibkompetenzen stärken“ ergänzt.

Entsprechend der Berliner Qualitätsoffensive „Deutsch besser können“ stehen Leseflüssigkeit und Schreibflüssigkeit im Fokus. Folgende fundierte Trainings wurden und werden noch in den Schulen implementiert:

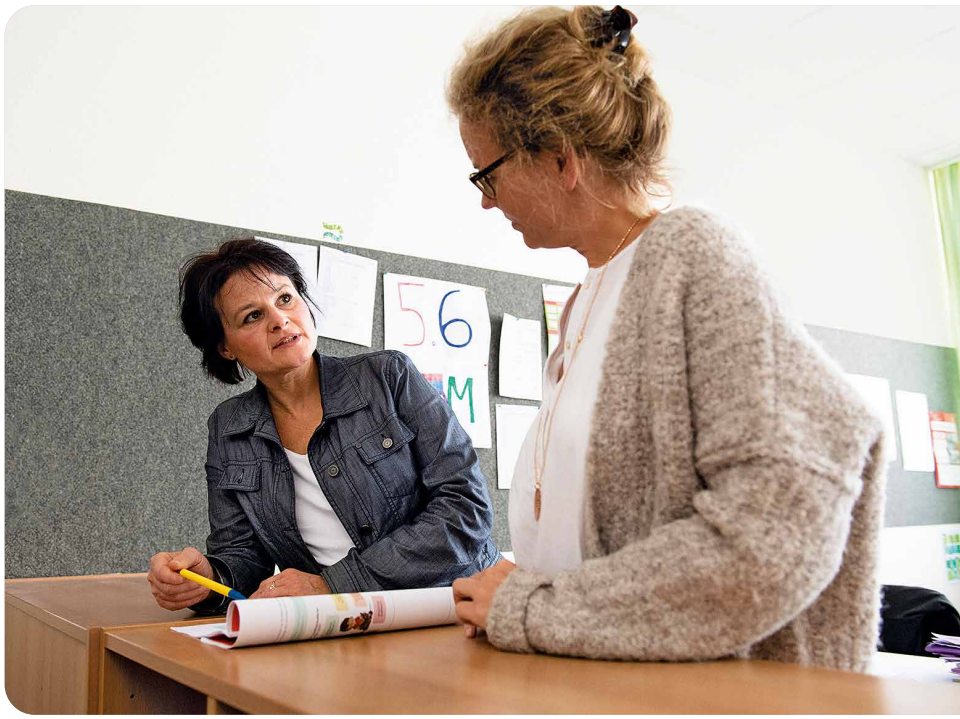
- Die Schülerinnen und Schüler lesen in der Woche dreimal 15 Minuten lang im Tandem (vgl. Rosebrock et al., 2011), um ihre Leseflüssigkeit zu trainieren und infolgedessen die Kompetenz zur Sinnerfassung von Texten zu steigern. Das Training folgt einer Systematik, die unkompliziert in den Unterrichtsalltag für einen von der Schule festzulegenden Zeitraum, z. B. drei Monate, integriert werden kann. Schulen erhalten für die Umsetzung entsprechende Materialien.
- Schreibflüssigkeitstrainings finden zwei- bis dreimal wöchentlich etwa 20 Minuten lang ab Jahrgangsstufe zwei statt, damit die Schülerinnen und Schüler Grundfertigkeiten in den Bereichen Rechtschreibung, Formulierungsflüssigkeit, Grammatik und Handschrift erwerben. Die konkrete Umsetzung zur Intensität und den Jahrgangsbezügen realisieren die Schulen.
- Rechtschreibgespräche werden mehrmals wöchentlich durchgeführt, damit sich die Kinder kurz, aber regelmäßig mit Rechtschreibphänomenen befassen. Auf diese Weise wird ihnen das Wissen und Können um richtiges Schreiben ins Bewusstsein gerückt.

Die Trainings sollen mit Unterstützung der Schulberaterinnen des ZeS an den Schulen in den Unterricht integriert und langfristig im schulinternen Curriculum implementiert werden.

Schulen werden bei der Unterrichtsentwicklung begleitet

Für die Arbeit im Verbund haben sich die Schulen beworben und sich damit für zwei Jahre verpflichtet, die Ziele des Programms systematisch umzusetzen. Ziel der Schulbegleitung ist es, dass die Schulen sich als „Lesende und schreibende Schulen“ begreifen und dass Lesen und Schreiben den Schulalltag systematisch durchzieht, damit die Anzahl an Schülerinnen und Schülern verringert wird, die die Mindeststandards in diesen Bereichen nicht erreichen.
Die Schulen haben jeweils eine Arbeitsgruppe „Sprachbildung“ gebildet, die sich aus einer Sprachbildungskoordinatorin oder einem Sprachbildungskoordinator und interessierten Kolleginnen und Kollegen zusammensetzt. Sie werden möglichst von der Schulleitung und der Ganztagsleitung begleitet. Die Schulen benötigen ein Votum von zwei Drittel des Kollegiums, um zu gewährleisten, dass eine große Mehrheit des Kollegiums das Unterrichtsentwicklungsprojekt mitträgt.

Bei Interesse berät eine Schulberaterin des ZeS die AG Sprachbildung der Schule über die Inhalte, Methoden und die Umsetzung. Die Schulbegleitung folgt in der bewährten methodischen Vorgehensweise: Sensibilisierung – Erprobung – Weitergabe (vgl. Reynders & Schulte, 2022). Sie konzentriert sich inhaltlich im ersten Projektjahr auf das Lesen.



Fotos S. 24 und 25: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Anneite Etges

Methoden zu Leseförderung

Der Hamburger BiSS-Verbund „Systematische Leseförderung in der Grundschule“ hat einen Film online gestellt, in dem viele leseförderliche Methoden vorgestellt werden:
www.youtube.com/watch?v=40gMwX1Dv7g

Angebotene Workshops zum Thema Lesen innerhalb der Studientage

- Lesen im Ganztag
- Dialogisches Lesen und Bilderbuchkino
- Umgang mit Antolin und anderen digitalen Tools zur Leseförderung
- Buchvorstellungen interessant gestalten
- Lesbarkeitsindex von Texten (LIX) ermitteln
- Lesen im Fachunterricht
- Leseförderung mit Audiostiften
- Mehrsprachiges Lesen mit dem Bücherkoffer

Im ersten Projektjahr Lesekompetenzen im Fokus

Die Schulberaterinnen des ZeS treffen sich in regelmäßigen Abständen mit der AG Sprachbildung der beteiligten Schulen und besprechen die verschiedenen Schritte des Programms. Dabei lag der Schwerpunkt zunächst darauf, die Ressourcen der jeweiligen Schule zu erkennen und die Projekte, die bisher schon im Bereich Leseförderung angebahnt wurden, zu identifizieren und zu stärken. Im nächsten Schritt wurde ein Studientag für die betreffende Schule mit der AG Sprachbildung geplant.

Studientag zur Sensibilisierung und Fortbildung

Das ZeS hat an jeder teilnehmenden Schule einen Studientag ausgerichtet. Er diente dazu, das gesamte Kollegium für die individuellen Bedarfe der Schülerinnen und Schüler zu sensibilisieren und durch verschieden Vorträge und Workshops fortzubilden. Auch Erzieherinnen und Erzieher sowie Lesepatinnen und -paten nahmen teil.

Dabei lag ein besonderer Fokus auf dem Thema „Leseflüssigkeitstraining mit der Tandemmethode“ nach Rosebrock et al. (2011). Nach Möglichkeit sollten sich alle Lehrkräfte der jeweiligen Schule für das Tandemlesen verantwortlich fühlen, sodass auch im Fachunterricht nach dieser Methode Lesen trainiert werden kann. Darüber hinaus wurden die Kollegien im Rahmen des Studientags in Themen wie „Lesbarkeitsindex von Texten“ und „Dialogisches Vorlesen“ geschult.

Am Ende eines Studientags entstand idealerweise ein Zeit-Maßnahme-Plan für die Schule. In diesem legte das Kollegium fest, in welchen Klassenstufen und Zeiträumen das Lesetraining stattfinden soll.

Erprobung der Wirksamkeit der Trainings

Die AG Sprachbildung der Schule erhält seit Beginn ihrer Arbeit im Verbund Unterstützung bei der Evaluation der Ergebnisse der Trainings. Die gesammelten Lesetestdaten werden vom ZeS in Diagrammen festgehalten und der Schule zur Verfügung gestellt. Abbildung 1 zeigt exemplarisch was die Schulen auf den Diagrammen ablesen können.

Die Lehrkräfte können auf diese Weise die Wirksamkeit der Trainings auch den Schülerinnen und Schülern und den Eltern vermitteln, was sehr zur Motivation aller Beteiligten beiträgt, die Trainings regelmäßig durchzuführen und mitzumachen.

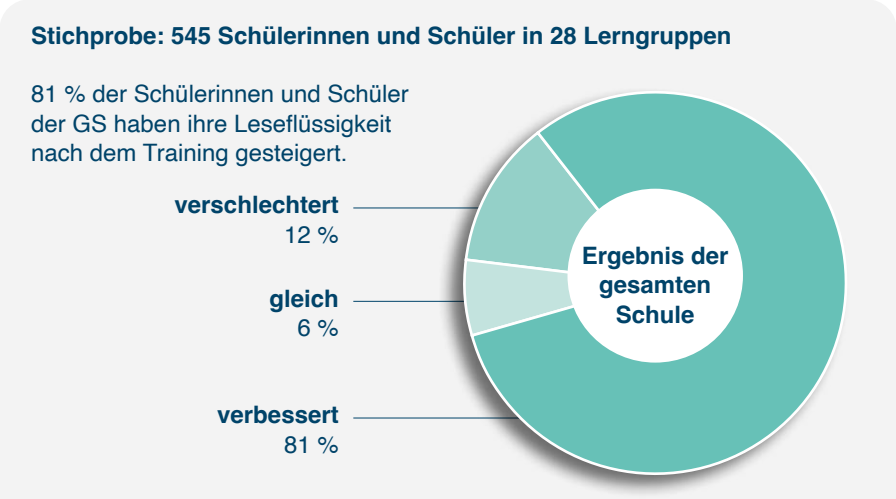


Abbildung 1: Diagramm mit gesammelten Lesedaten aus einer Schule

Durch die Weitergabe von Wissen Trainings implementieren

Die Sprachbildungskoordinatorinnen und -koordinatoren der teilnehmenden Schulen treffen sich zwei- bis dreimal pro Schuljahr zu Verbundtreffen, um sich auszutauschen und an vertiefenden Fortbildungen teilzunehmen. Als Expertinnen und Experten können sie künftig in ihren Schulen Prozesse zur Unterrichtsentwicklung anstoßen und zusätzliche Fortbildungen im Bereich der Leseförderung für die Schule organisieren.

Die Schulberaterinnen und Schulberater des ZeS begleiten die Schulen bei der Implementierung, indem sie ihnen in gemeinsamen Beratungsgesprächen aufzeigen, welche Möglichkeiten es gibt, die Trainings und weitere Maßnahmen zur Leseförderung strukturell zu verankern und die nötigen Absprachen zu treffen, um auch mittelfristig die Maßnahmen erfolgreich umsetzen zu können.

Die regelmäßige Beratung und der Austausch auf den Verbundtreffen führen dazu, dass die Lesetrainings in den teilnehmenden Schulen sehr positiv aufgenommen und fast immer im schulinternen Curriculum etabliert werden. Oft gibt es Vereinbarungen, die Leseflüssigkeitstrainings auch verstärkt im Vertretungsunterricht zu nutzen. Das ZeS stellt den Schulen dafür Materialpakete als Druckversionen zusammen, mit denen die Lehrkräfte die Trainings auf verschiedenen Niveaustufen sofort durchführen können. Auf einer gemeinsamen Plattform stehen allen pädagogischen Fachkräften der beteiligten Schulen die Materialien und Inhalte der Fortbildungen in digitaler Form zur Verfügung.

Das ZeS empfiehlt den Lehrkräften folgende Materialien und Quellen:

Leseflüssigkeit trainieren in der Schulanfangsphase
bildungsserver.berlin-brandenburg.de/lautlesetraining-startpaket-saph

Leseflüssigkeit trainieren. Materialpaket Niveaustufe B
bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lesefluessigkeit/Lesefluessigkeit_Trainingspaket_B_2020.pdf

Leseflüssigkeit trainieren. Materialpaket Niveaustufe C
bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lesefluessigkeit/Lesefluessigkeit_Trainingspaket_C_2020.pdf

Leseflüssigkeit trainieren. Materialpaket Niveaustufe D
bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lesefluessigkeit/Lesefluessigkeit_Trainingspaket_D_2020.pdf

Hoppe, I.; Schwenke, J. (2013). *Auf den Anfang kommt es an. Basale Lesefähigkeiten sicher erwerben.* Berlin-Brandenburg: LISUM.
bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/grundschulportal/publikationen_grundschule/auf_den_anfang_kommt_es_an_2013.pdf

BiSS-Broschüre: *Gemeinsam fit im Lesen* (2017)
www.biss-sprachbildung.de/pdf/biss-broschuere-lautlese-tandems.pdf

Buchfindomat
www.buchfindomat.de

Buchempfehlungsshows von Tina Kemnitz
www.tollesbuch.de

Foto S. 26: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

Mit dem Schreiben geht es weiter: das zweite Projektjahr

Im Schuljahr 2023/2024 wird das Schulbegleitprogramm auf den Bereich Schreiben ausgeweitet. Während im ersten Projektjahr ein Großteil des Kollegiums von den teilnehmenden Schulen fortgebildet wurde, werden im zweiten Projektjahr nur die Deutschkollegien fortgebildet, denn das Thema Schreibkompetenz ist zunächst stark mit dem Fach Deutsch verbunden.

In zwei halbtägigen Fortbildungen bildet das ZeS die Deutschlehrkräfte zu den Themen „Schreibflüssigkeit trainieren“ und „Rechtschreibgespräche durchführen“ fort und stellt ihnen Material, individuelle Beratung und weiterführende Workshops zur Verfügung.

Dabei greift das ZeS auf die bewährten Strukturen bzw. Vorgehensweisen der Schulbegleitung zurück: Sensibilisierung, Erprobung und Weitergabe.

Material zum Thema Schreibflüssigkeit

BASISWISSEN: Schreibflüssigkeit

www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Publikationen/201124_Basiswissen_Schreibfluessigkeit_NEU.pdf

Schreibflüssigkeit trainieren – Startpaket für die Schulanfangsphase

bildungsserver.berlin-brandenburg.de/grundschulportal/schreibfluessigkeit-trainieren

Musteraufgaben: basale Schreibfertigkeiten (erste bis dritte Klasse)

wiki.edu-ict.ch/_media/quims/fokusa/00_basal_kommentar_2014-07.pdf

Maßnahmen des Schulbegleitprogramms stoßen auf positive Resonanz

Die bisherigen Maßnahmen des Schulbegleitprogramms sind von den teilnehmenden Schulen sehr gut angenommen worden. Die Erfahrung aus dem ersten Projektjahr hat gezeigt, dass Schulen, deren Sprachbildungskoordination eng mit der Schulleitung kooperiert, es meist problemlos schaffen, Sprachfördermaßnahmen langfristig zu implementieren.

Bestehen bleibt die Anforderung an die Schulen und an das ZeS, die Trainings in der Unterrichtsroutine zu verstetigen. Dies kann z. B. gelingen, wenn das Thema „Sprachbildung“ in die schulinternen Curricula aufgenommen wird und dadurch in den Gremien der Schulen auch über die Projektlaufzeit hinaus präsent bleibt. Am Ende kommt das den Schülerinnen und Schülern zugute, die bisher die Mindeststandards im Lesen und Schreiben nicht erreicht haben.

CC BY-SA 4.0 International Kirsten Jungschlaeger

Rosebrock, C.; Nix, D.; Rieckmann, C. & Gold, A. (2011). *Leseflüssigkeit fördern. Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe.* Stuttgart: Klett.

Reynders, M. & Schulte, B. (2022). Fortbildungen zu sprachsensiblem Fachunterricht konzipieren. In Trägerkonsortium BiSS-Transfer (Hrsg.), *Sprache im Fach. BiSS-Journal, 16* (S. 19–23). Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Kirsten Jungschlaeger hat 25 Jahre als Lehrerin an Grund- und Sekundarschulen gearbeitet und ist seit 2012 als Fortbildnerin im Bereich der Sprachbildung tätig. Seit 2017 ist sie Referentin am Zentrum für Sprachbildung in Berlin (ZeS). Sie koordiniert den Fortbildungsbereich Sprachbildung für Lehrkräfte der Berliner Grundschulen und ist als BiSS-Transfer-Verbundkoordinatorin und Fortbildnerin für die Berliner Primarstufenverbünde tätig.

Foto S. 28: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges; Foto Autorin, S. 28: privat, Foto S. 29: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

FORSCHUNG

Materialgestütztes Schreiben digital

Von Cedric Lawida, Ina-Maria Maahs und Janna Gutenberg

Die zunehmende Digitalisierung verändert Kompetenzanforderungen im Lesen und Schreiben. Die erforderlichen Kompetenzen stellen eine wichtige Grundlage für das Lernen in allen Fächern sowie die gesellschaftliche und berufliche Teilhabe dar. Das Aufgabenformat des materialgestützten Schreibens bietet Potenziale, entsprechende Fähigkeiten gezielt zu fördern. Auf diese Weise kann Unterricht lernerinnen- und lernerorientiert gestaltet werden. Eine Projektgruppe des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache hat dazu eine Unterrichtseinheit entwickelt und sie in einer Klasse erprobt.

Das Konzept des materialgestützten Schreibens verbindet Lese- und Schreibprozesse eng miteinander. Dies erfordert vielfältige Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern. Sie müssen a) Texte auswählen und lesen, b) aus diesen relevante Inhalte filtern und zueinander in Beziehung setzen und c) diese Informationen anschließend in einem eigenen Text für eine bestimmte Zielgruppe aufbereiten (vgl. Philipp, 2017). Somit ergeben sich hohe Anforderung für Lernende im Lesen und Schreiben. Daher ist das materialgestützte Schreiben als Aufgabenformat im Deutschunterricht veran-

kert (vgl. KMK, 2012, S. 17; Feilke et al., 2016), um entsprechende Kompetenzen systematisch ab der Sekundarstufe 1 anzubahnen (vgl. KMK, 2022, S. 25). Allerdings sind diese Kompetenzen auch für andere Fächer wie Geschichte oder Politik von Bedeutung. Denn auch dort müssen sich Schülerinnen und Schüler kritisch mit verschiedenen Quellen auseinandersetzen und sich dazu schriftlich positionieren. Das ist eine wichtige Voraussetzung zur Teilhabe an Bildung, Gesellschaft und Arbeitsmarkt.

Digitale Medien als Herausforderungen und Ressource im materialgestützten Schreiben

Eine lernerinnen- und lernerorientierte Unterrichtsgestaltung berücksichtigt Anforderungen in einer digitalisierten Gesellschaft auch mit Bezug auf das Lesen und Schreiben. Die zunehmende Digitalität an Schulen bietet aber auch Chancen, digitalitätsbezogene sprachliche Kompetenzen kreativ zu fördern.

Hinsichtlich des materialgestützten Schreibens kommen zu den oben beschriebenen grundlegenden Kompetenzen noch weitere Fertigkeiten hinzu: Zum Beispiel ist durch die Informationsflut im Internet die kompetente Auswahl von Online-Quellen herausfordernder. Deshalb sollten Schülerinnen und Schüler dazu in der Lage sein, Suchmaschinen effektiv zu nutzen. Gleichzeitig bietet sich hier die Möglichkeit, die mehrsprachigen Kompetenzen von Lernenden als Ressource mit einzubeziehen. Dafür können sie beispielsweise zu bestimmten Sachverhalten in verschiedensprachigen Quellen aus unterschiedlichen Ländern recherchieren, um so auch internationale Perspektiven zu berücksichtigen.

Außerdem erfordert der Umgang mit Online-Texten, z. B. ihre Seriosität zu beurteilen oder Falschinformationen zu erkennen. Für das Schreiben ist die

Foto S. 30: Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

Nutzung von Textverarbeitungsprogrammen und deren grundlegenden Funktionen vonnöten. Schülerinnen und Schüler müssen relevante Informationen sammeln und strukturieren und schließlich eigene Texte digital formatieren und multimedial gestalten können (z. B. mithilfe von Bildern, Tonaufnahmen oder Videos).

Um einen gemeinschaftlichen Schreibprozess gut zu koordinieren, können digitale kollaborative Schreibtools (z. B. Etherpads) genutzt werden. Diese ermöglichen u. a. eine Bearbeitung von Geschriebenem und dessen Nachverfolgung sowie das Kommentieren bestimmter Textteile. Dafür ist es im Vorfeld wichtig, Feedbackregeln festzulegen.

Auch die Veröffentlichung von fertigen Textprodukten für konkrete Adressatinnen und Adressaten lässt sich über Online-Plattformen realisieren (vgl. für einen Überblick zum digitalen materialgestützten Schreiben Philipp, 2022).

In der Arbeit mit digitalen Medien im Unterricht können diese Kompetenzen im Aufgabenformat des materialgestützten Schreibens gezielt angebahnt und verknüpft werden.

Materialgestütztes Schreiben im Kontext digitaler Medien fördern

Ein Projektteam des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache hat in Anlehnung an das Aufgabenformat eine Unterrichtseinheit zum digitalen materialgestützten Schreiben entwickelt. Ziel war es, konkrete grundlegende Fähigkeiten im digitalen Lesen und Schreiben bei Schülerinnen und Schülern der achten Klasse anzubahnen. Die Unterrichtseinheit wurde in fünf Unterrichtsstunden, verteilt über zwei Tage mit 23 Schülerinnen und Schülern umgesetzt und evaluiert.

Zunächst wurden in sogenannten Workshops, in Anlehnung an die eingangs vorgestellten Schritte des materialgestützten Schreibens, Kompetenzen in den Bereichen „digital recherchieren und lesen“, „digital Material strukturieren“ und „digital kollaborativ schreiben“ aufgebaut und vertieft. Vermittelt wurden einfache Operationen, Strategien und Tools, um den Lernenden einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen. Tabelle 1 verdeutlicht, welche Inhalte zu den einzelnen Bereichen in den Workshops behandelt wurden.

An die Workshops knüpfte eine Arbeitsphase an. In dieser erhielten die Schülerinnen und Schüler in ihren Gruppen einen sequenzierten Schreibauftrag. Dieser leitete sie, in Anlehnung an Tabelle 1 und den Bereichen „digital recherchieren und lesen“, „digital strukturieren“ und „digital schreiben“, schrittweise dazu an, auf Grundlage selbstrecherchierter Quellen einen Text zu Themen rund um klimabewusstes Handeln zu verfassen. Dafür waren die in den Workshops erworbenen Fähigkeiten von Belang.

Inhalte der Workshops
digital recherchieren und lesen
■ Suchmaschinen kennen – google.com und andisearch.com
■ Suchanfragen stellen – Boolesche Operatoren
■ orientierende bzw. selektive Lesestrategien anwenden
■ Seriosität von Quellen bewerten z. B. mit den Tipps des Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
digital Material strukturieren
■ Material sammeln – mit *TaskCards*
■ Eignung des Materials zur Fragestellung bewerten und ggf. verwerfen
■ Inhalte miteinander verknüpfen – mit *TaskCards*
■ eine Gliederung erstellen – mit *TaskCards*
digital kollaborativ schreiben
■ Textüberarbeitungsfunktionen nutzen – mit dem *Etherpad* von *kits*
■ den kollaborativen Schreibprozess koordinieren – mit dem *Etherpad* von *kits*
■ Kommunikations- und Kommentarfunktionen nutzen – mit dem *Etherpad* von *kits*

Tabelle 1: Darstellung der Workshop-Inhalte

Neben Hinweisen zur Recherche und Bewertung von Quellen standen zwei Tools im Fokus:

- *TaskCards* ermöglicht es, Material zu sammeln und dessen Eignung und Seriosität im Gruppenverband zu bewerten. Anschließend können die wichtigsten Aussagen aus den Quellen extrahiert und für den Zieltext unkompliziert neu strukturiert werden.
- Mithilfe der Funktionen des *Etherpads* von *kits* gestalteten die Lernenden den Schreibprozess kollaborativ. Das Tool ermöglicht es, den Schreibprozess zu koordinieren, zu überarbeiten und zu überwachen, indem es die einzelnen Beteiligten am Schreibprozess in unterschiedlichen Farben darstellt. Es bietet außerdem Bearbeitungs- und Kommentarfunktionen an sowie die Nachverfolgung des Geschriebenen in einem Versionsverlauf.

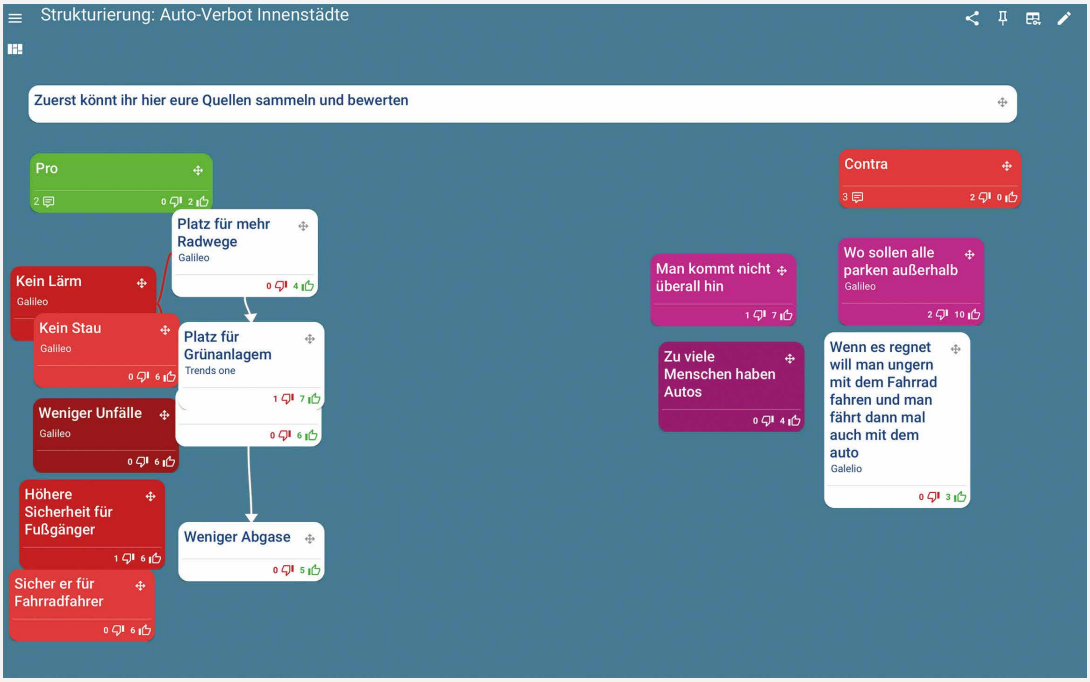


Abbildung 1: Einblicke in die Arbeit der Lernenden mit *TaskCards*

Abbildung 1 gibt exemplarisch Einblicke dazu, wie die Schülerinnen und Schüler mit *TaskCards* Material gesammelt, bewertet und strukturiert haben.

Schülerinnen und Schüler nehmen Kompetenzzuwachs wahr

Nach der Erprobung wurden die Schülerinnen und Schüler um eine kompetenzbezogene Selbsteinschätzung gebeten. Die Schülerinnen und Schüler schätzen ihre Kompetenzen nach der Intervention für alle Bereiche des materialgestützten Schreibens als hoch ein. So lagen alle Selbsteinschätzungen im Mittel mindestens über einem Wert von 3,4 auf einer 5-stufigen Skala.

Allerdings zeigen einige Freitextantworten, dass manche Schülerinnen und Schüler den Aufwand, eigenständig zu recherchieren, auch nach der Erprobung als herausfordernd bewerten: „Dass man keinen richtigen Text hatte wo schon Informationen drin stehen, sondern man musste alles alleine erarbeiten.“

Teilweise erwies sich die Kooperation in der Gruppe als problematisch: „Viele haben nicht mitgearbeitet“. Dies deutet darauf hin, dass vor allem Fähigkeiten der Selbstregulation für einige Schülerinnen und Schüler noch stärker trainiert

Weitere Informationen zur Erprobung finden sich unter:
www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/de/forschung-entwicklung/aktuelle-projekte/materialgestuetztes-schreiben-digital/

Fotos Autorinnen und Autor, S. 33; Trägerkonsortium BiSS-Transfer/Annette Etges

werden müssen. Das würde z. B. bedeuten, für sich passende Recherchestrategien zu identifizieren und den Arbeitsprozess kritisch zu reflektieren sowie anpassen zu können.

Trotz bestehender Unsicherheiten in manchen Kompetenzbereichen gab der Großteil der Lernenden an, mit einem guten Gefühl aus der Stunde zu gehen.

Grundsätzlich sind diese Ergebnisse aufgrund des kleinen Samples nicht verallgemeinerbar. Deshalb gilt natürlich auch hier, dass für eine gelungene Wiederholung des Konzepts in anderen Klassen die individuellen Voraussetzungen der jeweiligen Lerngruppe (z. B. die Verfügbarkeit eines Internetzugangs, Zugang zu Tablets oder der Kompetenzstand der Schülerinnen und Schüler) berücksichtigt werden müssen. ■

CC BY-SA 4.0 International Cedric Lawida I Ina-Maria Maahs I Janna Gutenberg

Feilke, H.; Lehnen, K.; Rezat, S. & Steinmetz, M. (2016). *Materialgestütztes Schreiben lernen. Grundlagen – Aufgaben – Materialien. Sekundarstufen I und II.* Braunschweig: Schroedel.

Kultusministerkonferenz (KMK). (2012). *Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife. Beschluss der Kultusministerkonferenz.* Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_10_18-Bildungsstandards-Deutsch-Abi.pdf [27.07.2023].

Kultusministerkonferenz (KMK). (2022). *Bildungsstandards für das Fach Deutsch. Erster Schulabschluss (ESA) und Mittlerer Schulabschluss (MSA). Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004 und vom 04.12.2003, i. d. F. vom 23.06.2022.* Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2022/2022_06_23-Bista-ESA-MSA-Deutsch.pdf [27.07.2023].

Philipp, M. (2017). *Materialgestütztes Schreiben. Anforderungen, Grundlagen, Vermittlung.* Weinheim: Beltz Juventa.

Philipp, M. (2022). Digitales Lesen – selbstregulative Prozessverbünde für den versierten Umgang mit digitalen Informationen. In J. Knopf, T. Mergen & A.-K. Müller (Hrsg.), *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Digitalität und Deutschunterricht* (S. 360–369). Leiden: Brill.

Cedric Lawida ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache und forscht vor allem zu Themen rund um den Einsatz digitaler Medien im sprachsensiblen Unterricht.

Ina-Maria Maahs arbeitet am Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. In ihrer Funktion als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitet sie u. a. zu Themen im Bereich Mehrsprachigkeitsorientierung, zu Bezeichnungspraktiken im Kontext von Zuwanderung und zu sprachsensibler Unterrichtsgestaltung in einer Kultur der Digitalität.

Janna Gutenberg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache und beschäftigt sich u. a. mit sprachlicher Bildung unter den Bedingungen der Digitalität, der digitalen Transformation des Bildungssystems und Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis.

Blended-Learning-Angebot nachhaltig nutzen: Schulung gestartet

Im August 2023 startete eine Schulung von Tutorinnen und Tutoren, die darin fortgebildet werden, das Blended-Learning-Angebot von BiSS-Transfer zu nutzen, um Multiplikatorinnen und Multiplikatoren selbst fortzubilden. Denn ab Herbst 2023 bildet nicht mehr das Trägerkonsortium BiSS-Transfer Multiplikatorinnen und Multiplikatoren fort, sondern die Länder selbst.

Die Schulung begann mit einer einmonatigen Online-Phase, während derer die Teilnehmenden den neuen Blended-Learning-Baustein „Partizipative Mediendidaktik“ bearbeiteten und sich online dazu austauschten. Im September schloss sich ein Präsenztreffen in Köln an, das zur weiteren fachlichen Vernetzung der Teilnehmenden diente und dazu, länderübergreifende Kooperationsmöglichkeiten auszuloten, um Zertifikatskurse durchzuführen.

Die Idee zur Schulung entsprang dem Wunsch, das Blended-Learning-Angebot nachhaltig, und zwar auch über die Laufzeit von BiSS-Transfer hinaus, zu nutzen. 14 Länder benannten nun insgesamt 30 Personen, die als Tutorinnen und Tutoren an der einjährigen, praxisbegleitenden Schulung teilnehmen. Durchgeführt wird die Schulung vom Trägerkonsortium BiSS-Transfer.

Fachtage der BiSS-Akademie NRW mit Besuchsrekord

Drei erfolgreiche Veranstaltungstage, jede Menge Austausch und Networking und mehr als 700 Besucherinnen und Besucher – diese positive Bilanz zieht die BiSS-Akademie NRW nach den diesjährigen Fachtagen zum Thema „Gelingende Sprachbildungsprozesse in multilingualen Klassen“ in Detmold, Essen und Köln.

Hunderte Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogische Fachkräfte zog es im August und September zu den drei Regionalveranstaltungen unter dem Motto „Viele Sprachen – eine Region“. Eingeladen hatten das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Landesstelle Schulische Integration (LaSI) gemeinsam mit den Schulabteilungen der Bezirksregierungen.

Das Interesse an der Veranstaltungsreihe brach in diesem Jahr alle Rekorde: An die 1.000 Interessierte hatten sich zuvor angemeldet, aufgrund der begrenzten Plätze konnten allerdings nur rund 700 Gäste teilnehmen. Sie nutzten die Möglichkeit, sich im direkten Gespräch mit Gleichgesinnten auszutauschen und sich in praxisnahen Fachvorträgen, Workshops und an Ausstellungsständen zum Thema Mehrsprachigkeit zu informieren. Dadurch gewannen sie einen umfassenden Einblick in erprobte Konzepte und Materialien der Bund-Länder-Initiative BiSS-Transfer zur Lese- und Schreibförderung und in die Arbeit der BiSS-Akademie NRW mit ihren 20 Schultransfernetzwerken. Auf Fragen wie „Auf welche Weise können wir die Arbeit mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen verbessern?“ und „Wie lässt sich sprachsensibler Fachunterricht effizient gestalten?“ bekamen sie auf den Fachtagen viele Inspirationen.

Auch das Blended-Learning-Team von BiSS-Transfer war vor Ort und stellte gemeinsam mit dem BiSS-Blended-Learning-Team der BiSS-Akademie dem Fachpublikum die vielfältigen Unterstützungsangebote zur sprachlichen Bildung vor. Viel Gelegenheit, die Blended-Learning-Kurse selbst zu testen und Fragen zur Anwendung zu stellen, gab es in begleitenden Workshops.

Die Veranstaltenden waren überwältigt von dem großen Interesse und dem guten Austausch. „Die Fachtage und Gespräche mit allen Interessierten stellten einen weiteren Meilenstein der Zusammenarbeit im Gesamt-Netzwerk der BiSS-Akademie NRW in den Regionen dar“, sagte Sabine Stahl, zuständige Dezernentin der BiSS-Akademie.

Fotos zur Veranstaltung finden Sie hier:

Icon: S. 35: Freepik.com

Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Forschungsnetzwerk

In den Forschungsvorhaben des Forschungsnetzwerks BiSS-Transfer sind die Qualifizierung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und die Fortbildungen der Lehrkräfte größtenteils abgeschlossen. Eine letzte Qualifizierung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Rahmen von VERA-BiSS startete im September.

Während der Qualifizierung, der Fortbildungen und der Umsetzung der Innovationen in der schulischen Praxis erhoben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Daten von den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie von den Lehrkräften. Sie erfragten z. B., wie sie die Fortbildungen und die Maßnahmen beurteilen und welche Auswirkungen die Durchführung auf die Unterrichtspraxis und die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler hat. Aktuell werden diese Daten aufbereitet und analysiert.

Die im Forschungsnetzwerk für die Forschungsvorhaben entwickelten Blended-Learning-Kurse zu Lese-, Schreib- und Fach-BiSS sind ab Herbst 2023 auch für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren außerhalb des Forschungsnetzwerks zugänglich, die Blended-Learning-Kurse zu Vera-BiSS werden im Sommer 2024 für sie freigeschaltet.

Im Rahmen des Forschungsnetzwerks BiSS-Transfer werden vier Forschungsprojekte umgesetzt, die den Transfer evidenzbasierter sprachbildender Maßnahmen in die schulische Praxis zum Ziel haben. In den Vorhaben Lese-BiSS und Schreib-BiSS geht es um die Einführung trainingsförmiger Lese- bzw. Schreibfördermaßnahmen, das Vorhaben Fach-BiSS bringt erprobte Unterrichtskonzepte in die Schulen, die das Mathematiklernen durch Sprachbildung unterstützen, und das Vorhaben VERA-BiSS möchte Lehrkräfte dabei unterstützen, die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten VERA für die datengestützte Weiterentwicklung ihres Unterrichts zu nutzen. Dafür haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Forschungsnetzwerk zunächst Multiplikatorinnen und Multiplikatoren umfassend zu den jeweiligen Maßnahmen qualifiziert. Letztere haben in einem nächsten Schritt Lehrkräfte an den teilnehmenden Schulen entsprechend fortgebildet. Die Lehrkräfte setzen das Gelernte in ihrem Unterricht um und werden dabei von den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren begleitet und unterstützt.

Icon S. 36: flaticon.com

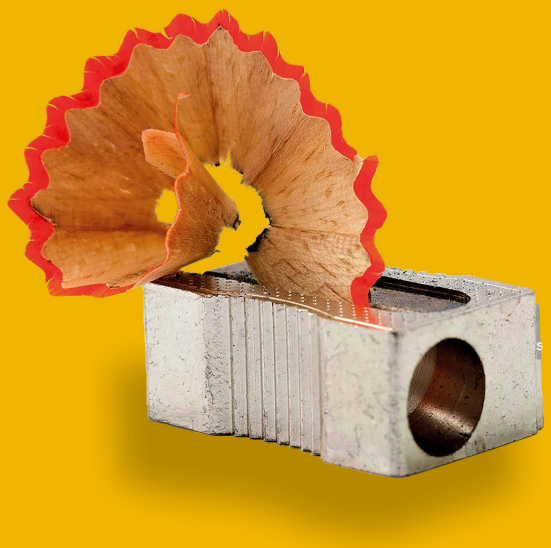
Wir wollen von Ihnen hören!

Ihr Beitrag im BiSS-Journal

Es passiert viel in BiSS-Transfer und das möchten wir im Journal zeigen. Deshalb freuen wir uns auf Ihre Beiträge. Berichten Sie uns von Ihrem Engagement und Ihren Erfahrungen: Haben Sie eine Methode im Unterricht oder in der Kita erprobt oder entwickelt? Eine Fortbildung durchgeführt? Eine Publikation veröffentlicht? Ein Projekt koordiniert, das Sie gerne vorstellen möchten? Oder möchten Sie im BiSS-Journal mehr zu einem bestimmten Aspekt sprachlicher Bildung lesen und haben einen Themenvorschlag? Melden Sie sich jederzeit, wir überlegen, wie wir Ihre Arbeit und Ideen für die Leserinnen und Leser des Journals sichtbar machen können.

Ihre Ansprechpartnerinnen sind:

monika.socha@mercator.uni-koeln.de
denise.krell@mercator.uni-koeln.de



biss-sprachbildung.de

Eine Initiative von:

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

KULTUSMINISTER
KONFERENZ